

#69 / JUNI 2021
ZUM MITNEHMEN!

isso.

STADTMAGAZIN FÜR GELSENKIRCHEN



ORGANISMENDEMOKRATIE · KAUE · STOLPERSTEINE · RUTH LITZIG · VOGELSPINNEN · WELTKINDERTAG

Alte Drogerie Meinken

Sekt, Wein und Spirituosen aus dem Ruhrgebiet

seit
130 Jahren



Feine Obstbrände, Whisky und jetzt NEU: Rum!



Unsere Geschäftsstellen:

Destillerie Eicker & Callen | Alte Drogerie Meinken | Tel: 02325 / 73666 oder 02325 / 70203

Hauptstraße 414
44653 Wanne-Eickel (Herne)

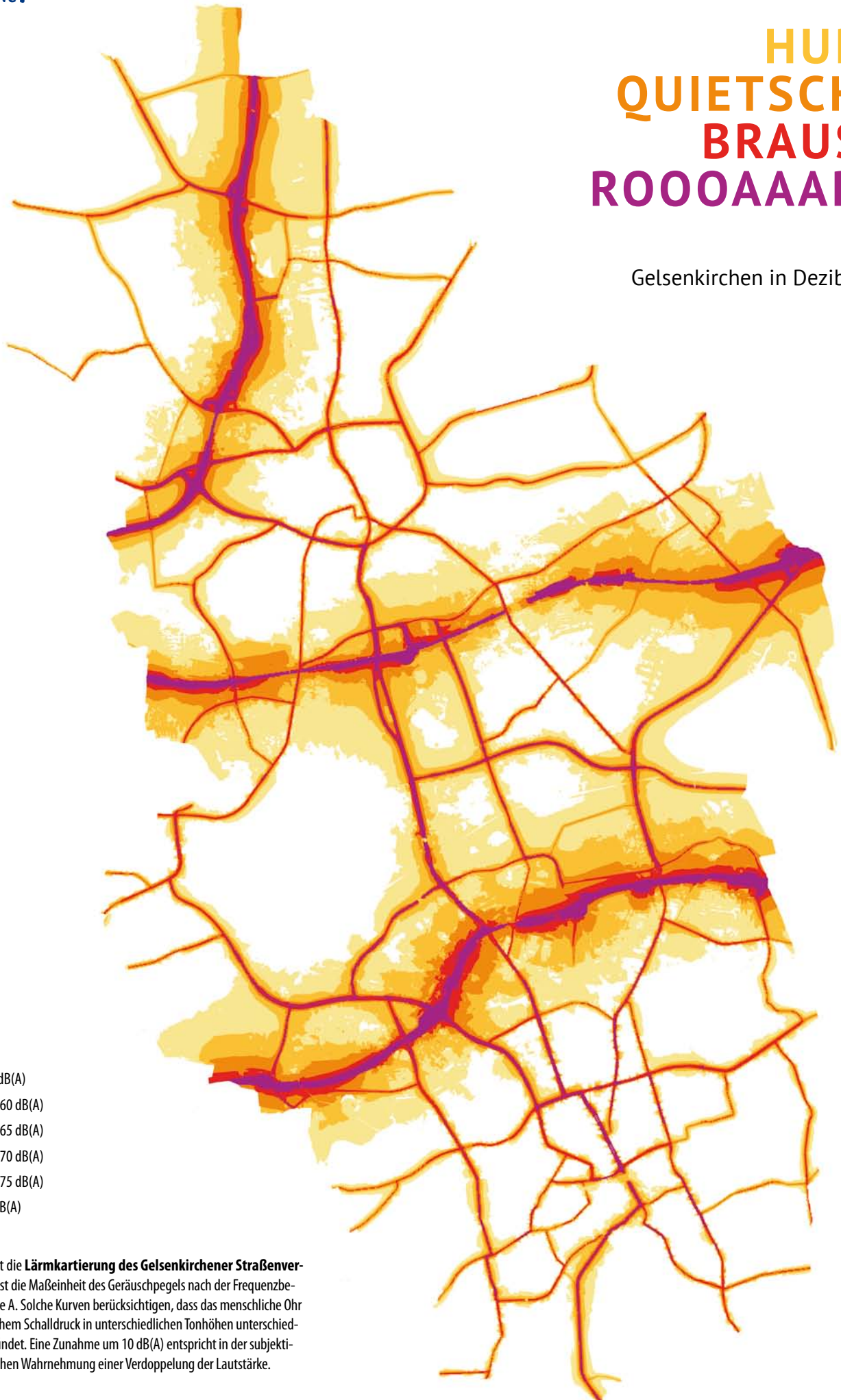
Heitkampsfeld 6
44652 Wanne-Eickel (Herne)

Osterfeldstraße 31
45886 Gelsenkirchen

Onlineshop:
www.altedrogeriemeinken.de

HUP QUIETSCH BRAUS ROOOAAAR

Gelsenkirchen in Dezibel



- < 55 dB(A)
- > 55 - 60 dB(A)
- > 60 - 65 dB(A)
- > 65 - 70 dB(A)
- > 70 - 75 dB(A)
- > 75 dB(A)

Die Karte zeigt die **Lärmkartierung des Gelsenkirchener Straßenverkehrs**. dB(A) ist die Maßeinheit des Geräuschpegels nach der Frequenzbewertungskurve A. Solche Kurven berücksichtigen, dass das menschliche Ohr Töne mit gleichem Schalldruck in unterschiedlichen Tonhöhen unterschiedlich laut empfindet. Eine Zunahme um 10 dB(A) entspricht in der subjektiven menschlichen Wahrnehmung einer Verdoppelung der Lautstärke.

Datenquelle:
www.gelsenkirchen.de/de/_meta/buergerservice/online Dienste/geoportal/Themenkarten.aspx



Foto: Jesse Krauß

6 Ein Zeichen der Solidarität

Die Mahnwache an der Neuen Synagoge



Foto: Ralf Nattermann

8 Organismen eine Stimme geben

Freiluftausstellung mit Audioparcour im Consolpark



Foto: www.stolpersteine-gelsenkirchen.de

20 „Niemals sollen sie vergessen werden.“

Stolpersteine erinnern an das Schicksal der Familie Goldschmidt



22 PFUI SPINNE?!

Wissenswertes über faszinierende Achtbeiner

IMPRESSUM

isso. Verlag

Haldenstraße 80
45881 Gelsenkirchen
Tel: 0174 78 00 99 7
info@isso-online.de
www.isso-online.de
fb.com/issomagazin

Redaktionsleitung:
Denise Klein, v.i.S.d.P.

Redaktion:
Astrid Becker, Alexander Welp,
Tobias Hauswurz, Jesse Krauß,
Ralf Nattermann

Titelbild: Ralf Nattermann

Mit Beiträgen von:
Ludwig Baum, Andreas
Jordan, Ricarda Kaspar,
Thorsten Lühr, Joachim
Sombetzki, Horst Wnuck

Proudly printed im Pott by
Brochmann GmbH, Essen

Erscheinungsweise:
11 mal pro Jahr
in ganz Gelsenkirchen

Anzeigenredaktion:
Tel: 01573 399 811 4

Glücksfee:
Willi Sternenkleid

© isso. Stadtmagazin für Gelsenkirchen, Juni 2021
Redaktionsschluss der Folge-Ausgabe: 18. Juni 2021. Veröffentlichungen, die nicht ausdrücklich als Stellungnahme der isso.-Redaktion gekennzeichnet sind, stellen die persönliche Meinung des Verfassers dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen werden. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2, Januar 2017. Gerichtsstand ist Gelsenkirchen. Wir folgen der neuen alten Rechtschreibung. Freiheit statt Freizeit.



Foto: ©

10

Fehlende Öffentlichkeit

und Patronage bei den Stadtwerken im Fall der KAUE



14

Das Nazi-Spektakel am Baldeneysee und der Tod einer jungen Frau

Über das Schicksal der Rekordschwimmerin Ruth Litzig



Foto: Helmut Orwat, © LWL-Medienzentrum für Westfalen

26

Der Mann mit der Zigarre

Umfangreiche Kuzorra-Biografie bietet großes Lesevergnügen – nicht nur für Fußball-Fans

30

Herzlichen Glückwunsch

zum Internationalen Kindertag am 1. Juni



Foto: © Robert Collins



EIN ZEICHEN DER SOLIDARITÄT



Dem Aufruf zur **Mahnwache am 14. Mai vor der Gelsenkirchener Synagoge** waren laut Polizei rund 300 Gelsenkirchener*innen gefolgt. Die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Gelsenkirchen, Judith Neuwald-Tasbach, dankte den Teilnehmenden für ihre Unterstützung. Gelsenkirchens Oberbürgermeisterin Karin Welge hatte Stadträtin Anne Heselhaus gebeten, für die Stadtverwaltung an der Mahnwache teilzunehmen. Sie selbst drückte per Pressemitteilung ihre Unterstützung aus. Man stehe an der Seite der Jüdischen Gemeinde, so Welge. Die verschiedenen Redner*innen verurteilten die antisemitische Demonstration vom vorangegangenen Mittwoch. Dabei waren rund 180 Menschen vom Gelsenkirchener Hauptbahnhof aus zur Synagoge gezogen und hatten dabei antisemitische Parolen gerufen. Die Polizei hatte die nicht angemeldete Demonstration erst kurz vor der Synagoge gestoppt. Der Vorfall erregte bundesweit Aufsehen und Kritik.

Fotos: Denise Klein und Jesse Krauß

Gesamtgesellschaftliche Verpflichtung

Ein Kommentar von Andreas Jordan, Gelsenzentrum e.V.

„Der jüngst in unmittelbarer Nähe der Gelsenkirchener Synagoge von einem entfesselten Mob ungehemmt auf die Straße getragene abscheuliche Judenhasse hat mich entsetzt. Fühlte ich mich doch unwillkürlich an den Vorfall aus dem Jahre 2012 erinnert, als unsere aus den USA angereisten Gäste – Nachfahren eines Holocaust-Überlebenden – bei einer Stolpersteinverlegung in Horst antijüdisch angegangen und beleidigt worden sind. Auch in diesem Fall stammten die Täter aus dem türkisch-arabischen Milieu.“

Doch wirklich neu ist dieser Antisemitismus nicht, neu ist auch nicht die Reaktion aus der blaubraunen Ecke der „Vogelschisspartei“:

Deren Argumentationsmuster sind simpel gestrickt, nutzt sie doch geschichtsvergessen die sich bietende Gelegenheit für ihre Hetze, spricht von importiertem Antisemitismus, rechtfertigt damit letztlich ihre eigene Judenfeindlichkeit und befeuert Rassismus.

Auch die Stadtgesellschaft beeilte sich, mit wohlfeilen Floskeln ihre Solidarität mit der jüdischen Gemeinde Gelsenkirchen zu bekunden und verkennt dabei völlig, dass es durchaus jüdische Menschen gibt, die nicht der Gemeinde angehören. Laut dröhnte das Schweigen, als 2015 bis heute Unbekannte mittels Farbe judenfeindliche Schmähungen an eine Hausfassade im Ortsteil Horst hinterlassen haben.

Ich verurteile jede Art von Antisemitismus und antimuslimischem Rassismus, jede Form von Gewalt und Hass auf das Schärfste. Deren Bekämpfung ist eine gesamtgesellschaftliche Verpflichtung.“

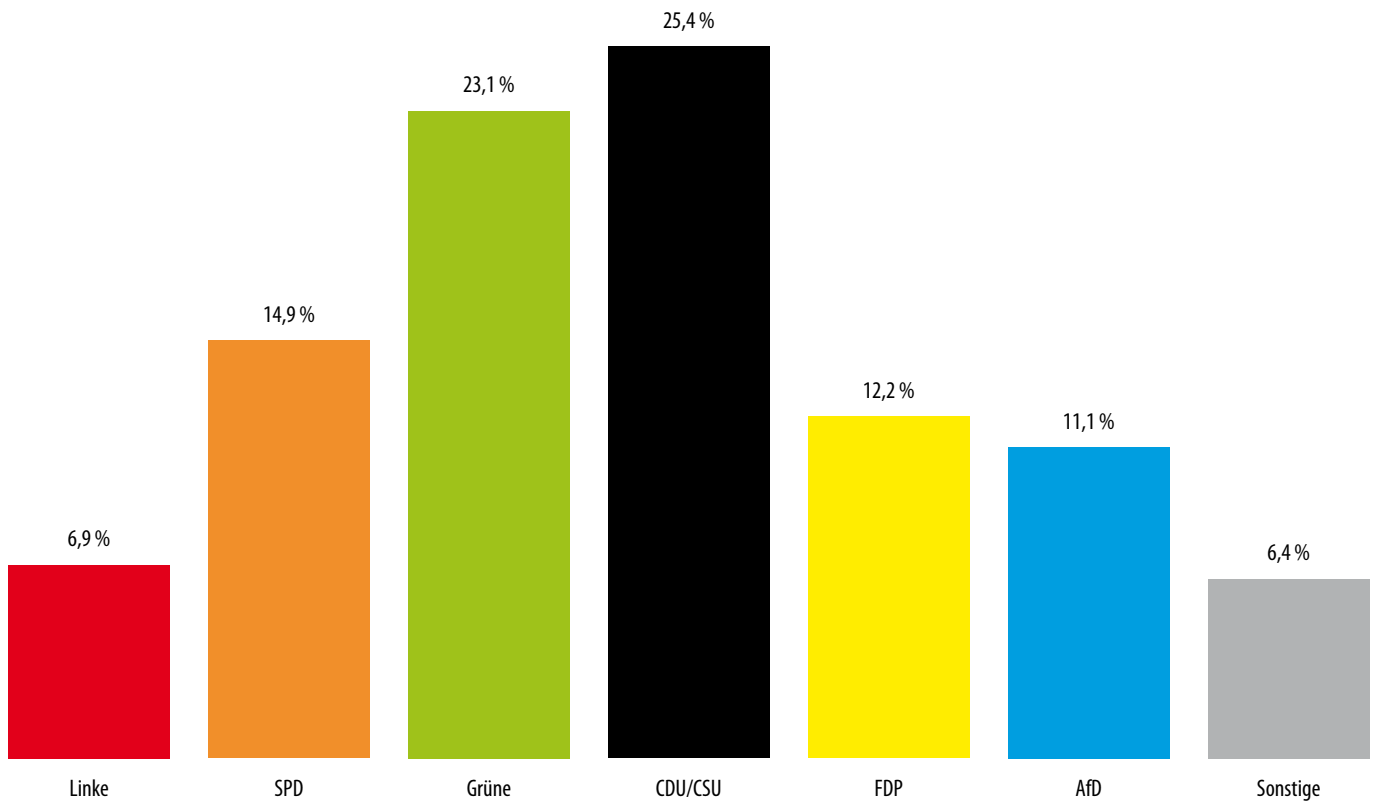
DIE isso. SÖNNTAGSFRAGE

Was würden Sie wählen, wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahlen wären?

Am 26. September findet die nächste Bundestagswahl statt. Die Parteien sind im Wahlkampfmodus und auch die isso. steht da nicht abseits. Wahlkampf bedeutet auch, dass wir alle nun mit einer gesteigerten Flut von **Meinungsumfragen** überschüttet werden, die sich mitunter sogar widersprechen. Derzeit sind **zehn Meinungsforschungsinstitute** bundesweit auf diesem Gebiet aktiv und veröffentlichen in unterschiedlicher Regelmäßigkeit in vielen verschiedenen Medien ihre Ergebnisse der Sonntagsfrage „Was würden Sie wählen, wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahlen wären?“

Diese Umfragen hat die **isso.Datenredaktion** fest im Blick, wird sie bis zur Wahl für Sie auswerten und den jeweils aktuellen Durchschnitt errechnen. So müssen Sie sich nicht jede einzelne Umfrage anschauen und haben auf einen Blick eine sichere Orientierung im Umfragen-Dschungel. Wenn das kein Service ist. Das Ergebnis finden Sie bis zur Wahl hier im Heft oder aktualisiert in den sozialen Medien unter facebook.com/issomagazin.

Bitte beachten Sie bei allen Umfragen: Was die Zukunft bringen wird, das weiß niemand ganz genau.



Würde die Wahl tatsächlich so ausgehen, wie in der Grafik zu sehen ist, dann wären, nach allem was bekannt ist, folgende Koalitionen die wahrscheinlichsten:

Die **CDU/CSU** könnte eine Koalition mit den **Grünen** („Schwarz-Grün“) bilden. Union und Grüne regieren bereits in Baden-Württemberg und Hessen gemeinsam. Auch eine Koalition aus **Grünen, SPD** und **FDP** („Grüne Ampel“) hätte eine Mehrheit im Bundestag.

Die drei Parteien regieren, wenn auch in anderer Konstellation, in Rheinland-Pfalz. Die regierende „Große Koalition“ würde ihre Mehrheit verlieren. Es wäre aber theoretisch eine Koalition aus **CDU/CSU, SPD** und **FDP** („Deutschland-Koalition“) denkbar. Es gibt zwar keine vergleichbare Länderregierung, aber alle Parteien gelten grundsätzlich als untereinander koalitionsfähig. Eine Koalition aus **Grünen, SPD** und **Linke** („G2R“) würde die Mehrheit im Bundestag derzeit deutlich verfehlen.

Stand: 31. Mai 2021

Erhebungen: 1. - 31. Mai 2021

Veröffentlichungen: 12. - 31. Mai 2021

Gesamtzahl der Befragten: 23.661

Quellen: Infratest dimap (ARD)/ Forschungsgruppe Wahlen (ZDF)/ Forsa (RTL/n-tv)/ Civey (Spiegel)/ Kantar/Emnid (Focus)/ Allensbach (FAZ)/ INSA (Bild)/ YouGov/ GMS/ Ipsos

Berechnung: Von jedem Institut wurde die aktuellste Umfrage einbezogen und alle Umfragen wurden nach Aktualität gewichtet.

Anzeige

Rundum-Sorglos-Paket zu Listen-Festpreisen

Wir sind Ihr starker Partner auch bei Versicherungsschäden (Brandanierung, Wasserschäden etc.). Ausführung durch langjährige Kooperation mit qualifizierten Meisterbetrieben.

Geschäftsführung:
C. Strohbücker

Alle Arbeiten rund um Haus, Wohnung, Grundstück und Garten aus einer Hand.

InReMo Service GmbH

Nordring 74 • 45894 Gelsenkirchen-Buer
Telefon 0209 - 380 69 82 • Telefax 380 69 75

INSTANDSETZUNG
RENOVIERUNG
MODERNISIERUNG

ORGANISMEN
eine
STIMME
geben

799.999

Das erste von 800.000 Jahren bis zur völligen Renaturierung des von Menschen hinterlassenen Consolparks ist angebrochen.

Freiluftausstellung
mit Audioparcour
im Consolpark

von Denise Klein

Scheinbienenkeilfleckschwebfliege.
Breitblättriger Stendelwurz.
Sparriger Runzelbruder.

Was für herrliche Namen. Wer nicht weiß, was sich dahinter verbirgt, erfährt nahezu alles auf der derzeitigen **Freiluftausstellung „800.000 Jahre Photosynthese – Organismendemokratie“**. Dieses Kunstprojekt der Künstler*innengruppe **Club Real** hat sich den Consol Park in Bismarck zu eigen gemacht und **28 Organismen** auf dem Gelände nicht nur ausgemacht, sondern ihnen jeweils mit einem menschlichen Vertreter eine demokratische Stimme gegeben. Was etwas abstrakt klingt, erschließt sich den Ausstellungsbesucher*innen schnell.

Auf dem **Audiorundgang** über das gesamte Gelände erfährt man an speziell markierten Orten, wo genau Einzeller, Wirbeltierchen und Co. leben. Gesprochen sind die kleinen Hörstücke von Menschen, die in dem Projekt als Vertreter*innen der jeweiligen Spezies ihren Schützlingen nicht nur eine hörbare, sondern auch eine durchaus aktive und politische Stimme geben. 28 kleine rosarote Pyramiden, nicht größer als ein Hamsterhaus, finden sich verteilt über das Gelände. Die so sichtbar markierten **Hörstationen** halten kleine informative Geschichten über die Lebenswelten der Wiesenbewohner bereit.

Hinter den Stimmen verbergen sich Gelsenkirchener Bürger*innen, die Experten für ihre Spezies geworden sind und in parlamentarischen Debatten für ihre Schützlinge bessere Bedingungen, mehr Schutz oder mutige Projekte fordern.

mäuse finden sich die Begehrlichkeiten in den Beschlüssen des **„Parlaments der Lebewesen“**, das Anfang Mai im Hof der Sammlung Thiel seine konstituierende Sitzung abgehalten hatte.

Das Projekt des Club Real ist im Auftrag der Urbanen Künste Ruhr und in Kooperation mit dem Consol Theater und der Stadt Gelsenkirchen entstanden und bezieht sich nicht nur auf die dort lebenden Tiere und Pflanzen, sondern auch auf die besondere Vergangenheit des Ortes. 800.000 Jahre dauert es, bis die Organismen auf dem Gelände mittels Photosynthese den Kohleabbau der Zeche Consolidation durch Sauerstoff und Biomasse kompensiert haben.



Viel mehr als „nur“ grüne Wiese – Der Consolpark ist Heimat zahlloser kleiner und kleinster Organismen.



Jede Woche steht eine andere Spezies im Fokus. Der Einzeller Euglena ist sowohl für seiner Geißel, als auch für seinen Augenfleck bekannt, mit dem es in der Lage ist, hell und dunkel zu unterscheiden. Grafik: © Club Real



Im Hof der Sammlung Thiel tagt das Parlament der Lebewesen.

Fotos: Ralf Nattermann

So beantragte die Karte für die Fraktion der Kräuter, Gräser und Stauden, es solle auf dem Consol-Gelände Zonen geben, die bedeutend seltener gemäht werden, um „Lebensmöglichkeiten für mehr unverholzte Pflanzen und Insekten zu schaffen“. Dafür müssten die Verantwortlichen der Stadt überzeugt werden.

Von Totholzeinbringung über Pflanzung von Brombeeren und Apfelbäumen bis hin zu Aussaat von Getreide oder Anbringung von Nistkästen für Fleder-



Grafik: © Club Real

Die Ausstellung ist Teil des **Ruhr Ding: Klima**, das die Urbanen Künste Ruhr in Gelsenkirchen, Herne, Recklinghausen und Haltern als Kunst im öffentlichen Raum installieren.

„800.000 Jahre Photosynthese – Organismendemokratie“ ist bis zum 27. Juni 2021 mittwochs bis sonntags jeweils von 11 bis 18 Uhr (Audioausleihe) geöffnet. Der Eintritt ist frei.

www.clubreal.de/800-000-jahre-photosynthese

Fehlende Öffentlichkeit und Patronage bei den Stadtwerken im Fall der KAUE

von Joachim Sombetzki



Foto: Ralf Nattermann

„Ohne ein Mindestmaß an Quersubventionierung ist Gesellschaft nicht denkbar. Der Abbau von Quersubventionierung wird wahrscheinlich, wenn sie sowohl durch externe als auch durch interne Anstöße unter Druck gerät.“

Prof. Dr. Martin Höpner

Die Information darüber, dass die Kündigung des KAUE-Mietvertrags eine notwendige Entscheidung sei, um der **„Schieflage“** der Stadtwerke Gelsenkirchen GmbH als kommunalem Privatunternehmen entgegen zu wirken, war jüngst Ausgangspunkt für eine Reihe von Äußerungen in den örtlichen Medien und sozialen Medien. Dabei spielte an einer Stelle das Thema **„Druck der Öffentlichkeit“** eine entscheidende Rolle. Ohne den Druck der Öffentlichkeit, hieß es, hätte **Oberbürgermeisterin Karin Welge** nicht die Kehrtwende vollzogen die Entscheidung der beiden Stadtwerke-Geschäftsführer Köllmann und Förster rückgängig zu machen. Und so freute sich Oberbürgermeisterin Welge die Stadtverordneten im Rathaus in der Sitzung des Hauptausschusses über den Weiterbetrieb der KAUE im Wege eines neuen Vertrages informieren zu können. Darüber habe sie sich zusammen mit Geschäftsführer Förster und der Kulturverwaltung der Stadt Gelsenkirchen geeinigt.

Seine Zweifel an dieser **Politikvermittlung** drückt ein politisch interessierter Bürger in einem Facebook-Forum mit folgenden Worten aus: *„Und es muss die Frage gestellt werden, was sich in den letzten 6 Tagen so massiv geändert hat zu den Monaten und Jahren vorher, dass nun eine wie auch immer geartete Perspektive in Aussicht gestellt wird. Nur **„öffentlicher Druck“** scheint mir da nur eine hilfreiche Floskel zu sein. Ein Schelm, der Böses dabei denkt.“* Was hat es also mit der **Öffentlichkeitsfrage** auf sich. Dem will ich anhand von Ergebnissen aus Gutachten nachgehen, die sich mit dem Bereich der Subventionierung von öffentlichen Aufgaben ohne Gewinnaussichten, wie Kultur, Bäder und Personennahverkehr, über Stadtwerke-Querfinanzierungen beschäftigen.

Stadtwerke-Schattenhaushalt oder Ratszuständigkeit

Da die Forderung seitens der GRÜNEN und der CDU, die Angelegenheit gehöre in den Kulturausschuss und dessen laufende Kulturentwicklungsplanung, bisher seitens Oberbürgermeisterin Welge nicht beantwortet wurde, bleibt zweierlei festzustellen. **Erstens:** Sie gab ihre Änderungsmitteilung im Haupt- und nicht im Kulturausschuss ab. **Zweitens:** Die Hauptsatzung sieht die Zuständigkeit für den Abschluss von Mietverträgen ab einer gewissen Summe vor, so dass im vorliegenden Fall der Kulturausschuss als zuständiger Fachausschuss zuständig ist.

Trotzdem wäre **drittens** zu fragen, warum die Politik nicht bereits früher die Zuständigkeit des Rats und seiner Ausschüsse eingefordert hat. Immerhin war über die Aufsichtsratsmitglieder der Fraktionen bei den Stadtwerken klar, dass zumindest die Absicht bestand den KAUE-Mietvertrag zu kündigen. Eine fraktionsinterne bzw. fraktionsübergreifende Kommunikation, dass dies für den Kulturentwicklungsplan relevant ist, und somit in die Zuständigkeit des Rates und seiner Ausschüsse fällt, wäre ein Leichtes gewesen. Insoweit gibt die Politik zur Zuständigkeit der Stadtwerke bzw. des Rats kein klares Bild ab, da sie sich hierzu bedeckt hält.

Viertens: Wenn ein ehemaliger Stadtverordneter auf seinem **HerrKules-Blog** etwas mehr Mut von dem allerdings erst jüngst in die Position des Stadtwerke-Aufsichtsratsmitglieds eingetretenen GRÜNEN-Ratsmitglied einfordert, ist das insofern berechtigt, da die **Abgrenzung zwischen Rat/Stadtwerke-Zuständigkeit geklärt gehört**. Wenn der Blogger, bekanntermaßen ein alter Hase und mit allen politischen Wassern gewaschener, an seiner Stelle anders gehandelt hätte, um etwa in **Solidarität** mit der Stadtgesellschaft und seiner ramponierten Stadtkultur das KAUE-Thema forsch in die Öffentlichkeit zu tragen, so ist das nachvollziehbar und glaubhaft. Aber auch, wenn man diesen Mut als Anfänger noch nicht hat, so muss die Stadtgesellschaft von der Politik erwarten dürfen, dass Politik in der Lage ist die legitime Ratszuständigkeit zu wahren. Im Zweifel muss im Streit darüber halt ein Gutachten eingeholt werden, beispielsweise wie das die Stadt Essen im Jahr 2013 im Konfliktfall für sich in Auftrag gegeben hat. Die demokratische Legitimation erfordert zwingend den gesellschaftlichen Diskurs. Nur so lebt die Kommunale Demokratie.

Fünftens: Die mir vorliegenden Gutachten zur Quersubventionierung bei Stadtwerken der MONOPOLKOMMISSION und seitens Prof. Martin Höpner belegen: Es gibt nur eine **begrenzte Kontrollfähigkeit der Stadtwerke durch den Rat**. Mit Blick auf öffentliche Aufgaben des Rates, die zu den Stadtwerken "ausgelagert" sind, wird von kritischen Experten pointiert der abwertende Begriff des "**Schattenhaushalts**" benutzt. Neben dem Haushalt im Rathaus, gibt es einen Haushalt bei den Stadtwerken, der die Aufgaben mit öffentlichem Zweck der Daseinsvorsorge regelt, auf den der Rat keinen oder nur geringen Zugriff hat. Das ist insofern problematisch, wenn sich die günstigen Rahmenbedingungen dieses "Schattenhaushalts" durch eine "Schieflage" ändern.

Die Rahmenbedingungen sind veränderlich

Wie das Eingangszitat von Prof. Höpner nahelegt, sind die Rahmenbedingungen der Quersubventionierung veränderlich. **Externe und interne Faktoren** verändern das Lagebild. Was einst akzeptiert wurde, kann heute kritisch beäugt werden, und ist morgen abgeschafft oder rekommunalisiert. Dieser Aspekt der wandelbaren Quersubventionierung oder Querfinanzierung hängt von bestimmten Merkmalen oder Determinanten ab.

Wagen wir im KAUE-Fall mit dem Basiswissen der **allgemeinen Bedingungen von Quersubventionierung**, einen Blick hinter die Kulissen des auf der öffentlichen Bühne Vorgetragenen, und verschaffen uns über diesen Weg heimlich Zugang zu den Hinterzimmern der Entscheider. Wie sieht es aus in der real-politischen Welt?

Der kritische Rahmen der Quersubventionierung und Fallanalyse

Bei der **Quersubventionierung** handelt es sich grundsätzlich um ein Konstrukt, das **auf wackeligen Füßen steht**. Mit dieser ersten Erkenntnis lässt sich gut nachvollziehen, warum sich in sämtlichen örtlichen Berichten oder Meinungsbekundungen zur KAUE kein einziger Hinweis auf das Thema als solches findet. Sie ahnen bereits, warum? Wesentliche Teile der Informationen über Quersubventionierung könnten die **Stadtgesellschaft verunsichern**. Das führt zum nächsten Thema mit Verunsicherungspotenzial: Das der Solidarität. Bei der Quersubventionierung geht es um Verteilung von Geldern aus Gewinnen der Stadtwerke. Den Stadtwerken eine Verteilung dieser Gewinne in defizitäre Aufgabenbereiche der Daseinsvorsorge der Stadtgesellschaft abzufordern, die **Inpflichtnahme**, ist ein Akt der **Solidarität**. CDU-Fraktionschef Sascha Kurth drückt sich so aus, dass Vertragsverhandlungen nicht der Öffentlichkeit zugänglich sein können, weil das "würde den Interessen der Bürgerinnen und Bürger auch in ihrer **Eigenschaft als Steuerzahler** entgegenstehen". "Das wäre kontraproduktiv". Damit hat er das dahinterliegende Thema der Solidarität aufgerufen.



Prof. Dr. Martin Höpner ist Wissenschaftler am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung (MPIFG) in Köln. Sein Hauptaugenmerk gilt der Vergleichenden Politischen Ökonomie.

Wenn jemand wie Sascha Kurth (CDU), mit dem Argument, es widerspräche den Interessen der **Steuerzahler**, über Fragen der Quersubventionierung wie im Fall der KAUE offensichtlich grundsätzlich nicht öffentlich sprechen will, so ist das ein Hinweis auf das **Erodieren von Solidarität** vor Ort. Das vorliegende Gutachten zur Wirtschaftstätigkeit der Kommunen der **MONOPOLKOMMISSION** stellt klar, dass vom Ansatz her das Gegenteil richtig ist, weil die Entscheidungen für oder gegen Quersubvention an der Legitimation der Steuerzahler hängt. Anhand des weiteren Gutachtens von Höpner lässt sich erkennen: Mit der Zurückweisung der öffentlichen Beteiligung erodiert die **legitimierende Basis der Quersubventionierung**. Ein weiteres Gutachten, die Expertise von Michael Stöckel, drückt mit seinem Titel "**Verbesserte Legitimation von Stadtwerken durch Bürgerbeteiligung - Von Public-Private-Partnership zu Public-Citizen-Partnership?**" - nicht nur die komplette gegenteilige Haltung zur proklamierten Geheimniskrämerei eines Sascha Kurth aus, sondern geht einen Schritt weiter. Hier wird nicht nur die legitimierende Beteiligung der Stadtgesellschaft gefordert, sondern beispielhaft praktizierend vorgelegt.

Die Patronage-Entscheidung der Oberbürgermeisterin und der Widerstand

Die Fallanalyse offenbart ein weiteres Detail mit nachhaltiger Wirkung. Oberbürgermeisterin (OB'in) Karin Welge ist es **persönlich** sehr daran gelegen, die KAUE weiter über die Stadtwerke zu bespielen. Und das gegen den Widerstand des amtierenden Geschäftsführers Förster, der die getroffene Entscheidung des ehemaligen (vorzeitig gegangenen) Geschäftsführers Köllmann trägt. Ihre Aussage, des "**Mir** ist sehr daran gelegen", offenbart ihre **persönliche Fürsprache**. In einem Kommentar in der *isso*.¹ heißt es dazu: "Gelsenkirchens Oberbürgermeisterin Karin Welge präsentiert sich als **Retterin** des wichtigen Kulturstandorts in GE." Ein solches Agieren wird in der Sprache der Analyse als "**Patronage**" bezeichnet. Patronage ist nach Professor Höpner eine Determinante. Das heißt: Tritt Patronage auf, ist **Widerstand** im Spiel. Einerseits der Widerstand, der bereits durch die Haltung der **beiden Geschäftsführer** skizziert wird. Andererseits und wichtig für die nahe Zukunft: Dabei bleibt es aber nicht!

Zum bereits vorhandenen Widerstand der Geschäftsführer, der sich in dem grundsätzlichen Willen zur KAUE-Kündigung offenbart, gesellt sich **der neue Widerstand gegen die Patronage** hinzu. →

1: Kommentar zum Artikel von Tobias Hauswurz:
<https://www.facebook.com/issomagazin/posts/1916754761813822>

Der weitere Widerstand gegen die Patronage

Mit Höpner findet bei Wegbrechen der legitimatorischen Basis eine **“Gegenbewegung”** zur öffentlich-rechtlichen Inpflichtnahme statt. Ein Aspekt dieser Gegenbewegung, der **Widerstand der Subventionsgeber** Stadtwerke - hier in Person der beiden Geschäftsführer Köllmann und Förster - ist nach Höpner der erste von **vier Schubkräften der Befreiung von defizitären Aufgaben** der öffentlichen Hand. Die sich seltsam einlenkend verhaltene Patronage lenkt den Blick auf den **“öffentlichen Druck”**. Dieser kann als vierte Schubkraft der **“Verschiebungen in der ideologischen Sphäre”** eingeordnet werden. Der Druck in der Stadtgesellschaft hält das Thema **“Zukunft der KAUE” öffentlich im Rathaus (Kulturausschuss)** abzuhandeln weiter hoch. Aus dem öffentlichen Druck im Fall der KAUE kann mit Höpner **die Chance zu mehr staatlicher Gestaltungsfähigkeit insgesamt** werden, wenn die Stadtwerke, wie gesagt, weiter mit der Schieflage der Ressourcenknappheit zu tun hat. Es bleibt festzustellen, dass die grundsätzliche Absicht der Befreiung der Stadtwerke von defizitären Aufgaben hin zu mehr **Eigenwirtschaftlichkeit** durch ihren aktuellen Geschäftsführer Förster eine Chance bietet:

“Zielt Steuerung hingegen auf die Durchsetzung des Eigenwirtschaftlichkeitsprinzips, nimmt staatliche Gestaltungsfähigkeit sogar zu.” (Höpner)

Das Gegenteil dazu heißt: **“Verluste politischer Steuerungsfähigkeit sind zu konstatieren, wo Steuerung Quersubventionierung impliziert.”** Dies kennzeichnet den derzeitigen Zustand, der im Wandel begriffen ist. Es gilt die Wandlungsphase mit den darin liegenden Chancen zu erkennen und zu nutzen.

Die Gegenbewegungen streben zur Rückholung ins Rathaus

Angesichts der Patronage der Oberbürgermeisterin laufen die Gegenbewegungen aus der Führungsetage der Stadtwerke, des Rats und seiner Ausschüsse, sowie der Druck der Öffentlichkeit auf die zu entscheidende Schieflage im Ausgangsfall der KAUE bei den Stadtwerken schnurstracks auf die Rückgewinnung politisch legitimer Verantwortung zu. Das wäre ganz im Sinne der Monopolkommission.

Die Monopolkommission hat in ihrem Gutachten zur **Quersubventionierung in Kommunen die fehlende demokratische Legitimation** bemängelt, und die **Rückholung** öffentlicher Ziel- und Zwecksetzung in defizitären Aufgabenbereichen (Kultur, Bäder, ÖPNV) **in den originären Haushalt des Rathauses** nahegelegt. Denn nur dort könne die Öffentlichkeit demokratisch beteiligt werden, was bei Verbleib bei den Stadtwerken wegen der nur beschränkten Kontroll- und Einflussmöglichkeit aus dem Rathaus nicht gewährleistet sei.



Foto: Ralf Nattermann

Mein Kommentar

Schon bald müssen sich die politisch Verantwortlichen entscheiden. Wollen sie die Chance des Wandels bei den Stadtwerken Gelsenkirchen aus der KAUE-Sache für mehr politische Steuerungsfähigkeit nutzen, um defizitäre öffentliche Aufgaben ins Rathaus zurückzuverlagern? Eine Rekommunalisierung dürfte dem Geschäftsführer Förster gelegen kommen und helfen die dortige Schieflage zu beseitigen. Diese muss jedoch vorher öffentlich umfänglich benannt werden. Dabei sind die Fragen zu klären: Wird es in Zukunft durch Änderung bei den Steinkohlesubventionen, EEG-Subventionen u.a. auch zu einem Weniger an Mitteln aus EU und Bund kommen? Was mindert die Gewinne der Stadtwerke noch? Wie steht es um die Schalke-VertriebsGmbH zum Beispiel. Welche defizitären Aufgaben haben die Stadtwerke mittlerweile neben der KAUE sonst noch satt? Wird der Strompreis sinken und damit Strom endlich bezahlbar werden? Welche Änderungen der EU-Beihilferegeln stehen vor der Tür?

Weiterhin ist nicht unerheblich, wie die KAUE-Kultur finanziert werden kann, wenn sie nicht mehr im Verbund und in der Solidarität der Stadtwerke-Querfinanzierung eingebunden ist. Professor Höpner nennt in seinen Beispielbesprechungen die Besucher von Rockkonzerten, die über ihre Steuern und Abgaben die **“höhere Kultur”** von Theatern und Opernhäusern mittragen. Die Monopolkommission sieht in dem System der Steuern und Abgaben ausreichend Raum zur Gestaltung weiterer Kulturräume, die über den Eintrittspreis nicht finanzierbar sind. Ökonomen haben entsprechende Modelle für die Preisgestaltung einer **“Wirtschaft im Wandel”** bereits seit der Jahrtausendwende parat. Letztendlich entscheidend ist aber, was eine Stadtgesellschaft vor Ort für wünschenswert erachtet. Das ist eine Frage der Aushandlung. Frau Welge hat bereits das Ausbleiben von Gewerbesteuer seitens S04 in der 2. Bundesliga als verkraftbar bezeichnet: **“Das wird uns nicht umbringen!”** Was wichtig ist, ist demnach auch bezahlbar. Bei der Entscheidung haben die Bürgerinnen und Bürger mitzureden. Das hat sich vorliegend gezeigt. Das Potsdamer Gutachten für **mehr legitimierte demokratische Bürgerbeteiligung bei Stadtwerken kann** als ein wertvolles Beispiel aus der Praxis für den Gelsenkirchener Wandlungsprozess dienen. Es stehen Veränderungen an, die eine Chance auf mehr öffentliche Teilhabe sein kann, wenn sie denn gewollt wird.

Literatur-Tipps:

Michael Stöckel
Verbesserte Legitimation von Stadtwerken durch Bürgerbeteiligung – Von Public-Private-Partnership zu Public-Citizen-Partnership?
Universitätsverlag Potsdam 2019
publishup.uni-potsdam.de/opus4-ubp/frontdoor/deliver/index/docId/43172/file/kwiah26.pdf

Martin Höpner (Max-Planck-Institut)
Determinanten der Quersubventionierung: Ein Vorschlag zur Analyse wirtschaftlicher Liberalisierung
www.mpifg.de/pu/mpifg_ja/BJS_1-06_Hoepner.pdf

Monopolkommission
Hauptgutachten XX (2012/13) von Juli 2014 mit Kapitel V:
Kommunale Wirtschaftstätigkeit, S. 439 ff. (460 f.).
www.monopolkommission.de/images/PDF/HG/HG20/S_Kap_HG20.pdf

Bericht nach § 99 der Bundeshaushaltsordnung zur Umsetzung der Energiewende im Hinblick auf die Versorgungssicherheit und **Bezahlbarkeit bei Elektrizität** (Unterrichtung durch den **Bundesrechnungshof**)
Bezahlbarkeit von Elektrizität S. 22 ff.
Drucksache 19/28689 31.03.2021
dip21.bundestag.de/dip21/btd/19/286/1928689.pdf

Watt wird mitti KAUE?

isso. lädt zu Zoom-Veranstaltung

Dass KAUE ein komischer Name für eine Konzerthalle ist, wird erst klar, wenn man die Grenzen des Ruhrgebiets verlässt. Denn erst dann ist „Kau“ nicht mehr der allseits bekannte Ort, an dem sich Bergleute umziehen, sondern schlicht der Imperativ von „kauen“. Auf die Idee, eine Kulturstätte danach zu benennen, müsste man woanders erstmal kommen. Aber die Kaue steht nun mal nicht in Köln, München oder Hamburg, sondern in Gelsenkirchen, und hier steht „Kaue“ eben nicht für den Befehl, die Beißwerkzeuge einzusetzen, sondern für die Geschichte einer Region, für die Erinnerung an die Vergangenheit und für den Stolz, die Erinnerung mit neuem Leben gefüllt zu haben. Für eine Stadt wie Gelsenkirchen ist die KAUE wichtig.

Wie wichtig, hat die Stadtspitze offenbar unterschätzt. Nachdem wir Ende April erstmals über die Kündigung des Mietvertrages zwischen den Gelsenkirchener Stadtwerken und der VEWO berichtet hatten, schlug das drohende KAUE-Aus hohe Wellen. Online formierte sich Protest, die Pressestellen von Stadt und Stadtwerken haften hastig Pressemitteilungen in die Tasten, WAZ und Co. zogen nach, der WDR schickte ein Kamerateam nach Gelsenkirchen und zu Herbert Knebel, der sich entsetzt zeigte über ein Gelsenkirchen ohne KAUE.

Mittlerweile steht fest, dass es mit der KAUE weitergeht. Zum Glück. Es sei immer nur um das „wie“ und nie um das „ob“ gegangen, heißt es aus dem Hans-Sachs-Haus. Ob man das glauben mag oder nicht, ist jetzt eigentlich auch egal. Viel wichtiger ist, was jetzt passiert.

Doch dazu hat Oberbürgermeisterin Karin Welge leider nichts gesagt, auch wenn es ja angeblich immer nur um's „wie“ ging. Ein paar Ideen liegen auf dem Tisch. Die einen stellen sich ein soziokulturelles Zentrum vor, andere sehen das Potenzial für einen Co-Working-Space.

Womit wir wieder am Anfang wären: Die Gelsenkirchener*innen haben gezeigt, dass ihnen die KAUE wichtig ist. Sie sollten jetzt auch mitbestimmen, was aus ihrer KAUE wird.

isso. LÄDT EIN

KAUE

EIN HAUS FÜR ALLE? ONLINE-DISKUSSIONSABEND



Bild: Sammlung Volker Bruckmann

Sonntag, 27. Juni 2021 | 19:30 - 21 Uhr
ONLINE IN ZOOM (in der App, nicht im Zoo!)
Anmeldung per Mail an: info@isso-online.de

Unsere Idee ist einfach: Wir treffen uns (online) und spinnen gemeinsam Ideen für die Zukunft der KAUE. Die Eigentümerin der KAUE und erste Akteure aus der Szene haben schon zugesagt. Wir hoffen, dass auch Oberbürgermeisterin Karin Welge und Kulturdezernentin Anne Heselhaus dazukommen werden.

Anzeige

creative Raumausstattung

G. Nilles
Unternehmenszeit seit über 75 Jahren... und Sohn GmbH

Gardinen • Dekorationen • Sonnenschutz • Bettwäsche
Teppichboden • Polsterarbeiten • Einrichtungskonzepte

Ahstraße 16 Tel.: 0209 / 2 49 72
45879 Gelsenkirchen Fax: 0209 / 14 45 92
www.g-nilles.de • info@g-nilles.de

Anzeige

IHR LOKALER LITERATURVERSORGER

BUCHHANDLUNG
LOTHAR JUNIUS

Sparkassenstraße 4 · 45879 Gelsenkirchen
Tel.: 02 09 - 2 37 74 · Fax: 02 09 - 22 0 62

info@buchhandlung-junius.de
www.buchhandlung-junius.de

Das Nazi-Spektakel am Baldeneysee und der Tod einer jungen Frau

Über das Schicksal der Rekordschwimmerin **Ruth Litzig**

von Horst Wnuck

Dies ist die Geschichte, die mir manchmal in den Sinn kommt, wenn vom Revierderby die Rede ist oder wenn ich auf der A 42 die Großbaustelle am Herner Kreuz hinter mich gebracht habe.

Das erste Spiel zwischen Schalke 04 und Borussia Dortmund fand im Mai 1925 statt. Schalke gewann 19 der ersten 20 Treffen (ein Unentschieden), dieses erste mit 4:2. Zur damaligen Zeit hatte Fußball noch nicht die Aufmerksamkeit wie heute. Die ersten Begegnungen zwischen beiden Vereinen sahen sich nur wenige Interessierte an. Als höchste Zahl werden in den ersten zwölf Jahren dieses Revierderbys 5.000 Gäste genannt. Heute ist dies unvorstellbar. Trotz des aktuellen Abstiegs gibt es in Deutschland kein Sportduell, das die Massen so elektrisiert, wie Schalke gegen Dortmund. Es gab sicher einige Spiele in der jüngsten Vergangenheit, zu denen mehr als 100.000 Tickets verkauft worden wären, wenn die Stadien so viele Menschen fassen würden.

Doch es geht in diesem Artikel nicht um Schalke und auch nicht um Fußball. Warum erzähle ich das dann alles? Zunächst hat ja etwas Angeberwissen noch nie geschadet. Weiter kennt Schalke natürlich jedes Kind, nicht nur in Gelsenkirchen. Und weil es um Sport als Massenveranstaltung geht, dient es der Einordnung dessen, was nun folgt.

Jenes erste Spiel zwischen Schalke und Dortmund fand in Herne statt. Und nur wenige Schritte vom Austragungsort entfernt begann eine tragische Geschichte.

Wer aus Gelsenkirchen die A 42 Richtung Castrop-Rauxel fährt, kann feststellen, dass die Autobahn hinter der derzeitigen Riesenbaustelle am Kreuz Herne auf einem langen Stück schnurstracks geradeaus verläuft. Das liegt daran, dass der Emscherschnellweg hier auf einem ehemaligen Kanal errichtet wurde. Dieser Kanal war so etwas wie ein Vorläufer des heutigen Rhein-Herne-Kanals. Er zweigte beim Schiffshebewerk in Henrichenburg vom Dortmund-Ems-Kanal ab und führte nach Herne, bis nahe an die Stelle, wo am Schloss Strünkede das erste Spiel zwischen Schalke und Dortmund stattfand. Ein Teil dieses Zweigkanals, der auch Stichkanal genannt wurde, wurde zum Rhein-Herne-Kanal, ein anderer Teil wurde zugeschüttet und diente später als Trasse für die A 42. Genau auf diesem Teil beginnt eine tragische Geschichte.

Sie handelt von einer schwimmenden jungen Frau, und schwimmende Frauen waren einst mindestens so populär wie heute Fußball.

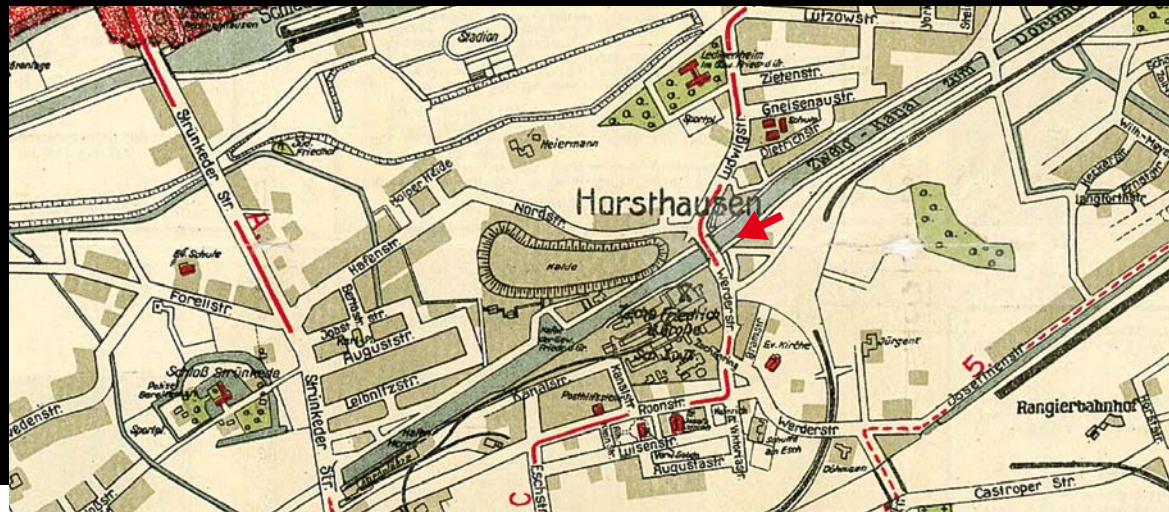




Wo in Herne-Horsthausen einmal ein Stichkanal die Zeche Friedrich der Große mit dem Rhein-Herne-Kanal verband, verläuft heute die A42. Im Stichkanal schwamm die 18-jährige Ruth Litzig am 23. August 1932 ihren ersten Rekord. Der rote Pfeil in der Karte entspricht der Blickrichtung der oberen Fotos.

Historisches Foto: Sammlung Horst Whuck
Aktuelles Foto: ebd.

Kartenausschnitt: Sanwald Plan 1928



Im August 1926 gelang **Gertrude Ederle** als erster Frau die Durchquerung des Ärmelkanals. Sie war schneller als alle Männer vor ihr. Zwei Millionen Menschen bereiteten ihr bei einer Konfetti-Parade in ihrer Heimatstadt New York einen triumphalen Empfang. Die Pionierin, die auch als erste Frau der Neuzeit in der Öffentlichkeit einen zweiteiligen Badeanzug getragen haben soll, wurde zum Weltstar und löste einen unvorstellbaren Schwimmboom aus.

Ein Jahr später durchschwamm die Londoner Sekretärin **Mercedes Gleitze** als erste Britin den Ärmelkanal. Bei einem späteren Schwimmen im Kanal trug sie eine Rolex Oyster bei sich. Rolex schaltete Werbeanzeigen davon für die erste wasserdichte Armbanduhr der Welt und begründete damit den Ruhm dieser Marke.¹

Mercedes Gleitze schwamm jedenfalls 1928 durch die Straße von Gibraltar von Europa nach Afrika und 1930 durch die Dardanellen von Europa nach Asien. Sie war der Superstar der Wochenschauen und der Yellow Press, hatte lukrative Werbeverträge.

1: 2018 wurde skandalisiert, dass sich die SPD-Staatssekretärin **Sawsan Chebli** auf einem Foto mit einer Rolex zeigte, weil sich dies für eine Sozialdemokratin nicht ziemen würde. Der Shitstorm, der ihr entgegenschlug, zeigte, dass eine erfolgreiche Frau mit einer Rolex viele Menschen bis in unsere Zeit stark emotionalisiert.

Auf einer Ozeanienreise nahm sie Anfang 1932 an damals sehr populären Dauerschwimmwettbewerben teil, so auch in Sydney. Dabei traf sie auf eine Schwimmerin, die unter dem Geburtsnamen ihrer Mutter startete und sich **Katerina Nehua** nannte.

In der hiesigen Presse war von der Neuseeländerin meist als namenlose Maori-Schwimmerin die Rede. Sie selbst war stolz auf ihre indigene Herkunft, hatte erst neun Wochen zuvor ihr viertes Kind zur Welt gebracht und nahm aus purer materieller Verzweiflung an dem Wettbewerb teil.

Von den 60 Teilnehmerinnen waren am Ende nur noch der Weltstar Mercedes Gleitze und Katerina Nehua im Wasser. Nach 47 Stunden und 52 Minuten verließ Nehua das Wasser. Gleitze hielt 23 Minuten länger durch und gewann den Wettbewerb. Ihr Preisgeld teilte sie mit ihrer Konkurrentin.

Nehua steigerte den Weltrekord im Dauerschwimmen im Mai 1931 in Brisbane auf 72 Stunden und 21 Minuten. 1932 brach sie einen weiteren Versuch nach 60 Stunden ab.

Eine Bochumerin namens **Luise Koch** schwamm im Sommer 1932 über 50 Stunden in der Ruhr. Dies wurde als deutscher und europäischer Rekord im Dauerschwimmen gehandelt.

Infolge der Weltwirtschaftskrise war die Arbeitslosigkeit auch im Ruhrgebiet auf ein nie gekanntes Ausmaß gestiegen, und im Berliner Reichstag wurde die NSDAP erstmals stärkste Partei. Drei Wochen nach diesen Wahlen beginnt nun unsere Geschichte.



Schwimmstar Ruth Litzig aus Herne

Eine 18-jährige Frau namens **Ruth Litzig** stieg am 23. August 1932 in den Herneer Stichkanal, da wo heute die A42 verläuft und nahe der Stelle, an der 1925 das erste Spiel zwischen Schalke und Dortmund stattgefunden hatte. Sie war zwar mehrfache Stadtmeisterin im Jugendbrustschwimmen, doch als sie das brackige Kanalwasser verließ, war sie Weltrekordhalterin im Dauerschwimmen. Ihre Zeit wurde mit 73 Stunden und 52 Minuten angegeben, also rund drei Tage. Sie befand sich plötzlich in einer Liga mit den großen weiblichen Weltstars ihrer Zeit und hatte sogar alle übertroffen. Sie hätte locker auch 80 Stunden schwimmen können, sagte sie später und war angeblich sauer darüber, dass sie schon aus dem Wasser sollte.

→



Nur zwei Tage nach ihrem Rekord im Herner Stichkanal führte Ruth Litzig gut gelaunt den Anstoß zum Gauliga-Spiel Westfalia Herne gegen Schalke 04 aus. Hier im Bild gratuliert ihr Hermann Kracht, Vorsitzender von Westfalia Herne. Direkt hinter ihm: Fritz Szepan und Ernst Kuzorra.

Foto: Archiv Ralf Piorr

Vor diesem Hintergrund kam es zu einer verheerenden Liaison. Der 20 Jahre ältere **Albert Heßler** erkannte das Potenzial der jungen Schwimmerin und wurde zu ihrem Verlobten und Manager. Die Partnerschaft mit Ruth Litzig dürfte ihm bei seiner Beförderung zum SA-Standartenführer nicht hinderlich gewesen sein.

„Zäh wie Leder und hart wie Krupp-Stahl“ wollte der Führer seine neue deutsche Jugend. Da traf es sich perfekt, dass in Essen in Sichtweite der Krupp-Villa gerade als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme der Nazis der **Baldeneysee** als größter Ruhrstausee fertiggestellt worden war. PR-Strategen würden heute wohl formulieren: eine „Event-Location“, die nur darauf wartete, „bespielt“ zu werden. Brot und Spiele – das war Teil der Strategie der neuen Machthaber zu dieser Zeit.

Also wurde für **Donnerstag, den 17. August 1933**, ein 100-Stunden-Schwimmen (mehr als vier ganze Tage!) angekündigt. Ruth Litzig sollte ihren eigenen Rekord verbessern, um die Konkurrentinnen uneinholbar auf Distanz zu halten. Am Ufer wurden Tribünen und ein Festzelt mit Schankerlaubnis aufgebaut, und es wurden Lizenzen für Würstchenbuden und Eiswagen vergeben. Der Eintrittspreis betrug 20 Pfennig, für alle Tage 50 Pfennig. Die Menschenmassen wurden mit Bussen aus dem halben Ruhrgebiet angekart. Nachts gab es Blinkfeuer am Ufer, aus dem Zelt hallten Walzer und Marschmusik. Es wehten Hakenkreuzflaggen, und als Ruth Litzig ins Wasser sprang, wurde sie von einigen SA-Männern begleitet. Albert Heßler hatte ganze Arbeit geleistet, sogar Hernes OB war angereist, um den Startschuss zu geben. Die insgesamt weit über 100.000 Schaulustigen hatten offenbar ihren Spaß.

Die Presse berichtete quasi in Liveticker-Manier Tag für Tag über das Großereignis.

Sie befriedigte die Sensationslust des Publikums. War beim Rekord im Kanal noch argwöhnisch von einem „sonderbaren Mädchen“ die Rede gewesen, das vielleicht nur darauf aus war, eine „gute Partie“ zu machen, war es nun „unsere Ruth“, die da schwamm.

Blumengeschmückte Kähne, Anfeuerungsrufe vom Ufer und von Ausflugsdampfern sowie lustige Wasserpantomimen sollten sie aufheitern. Zuerst lächelte sie, gab Interviews im Wasser, sang Lieder mit, die aus dem Festzelt hallten, begrüßte den OB, der nochmals vorbeischaute, freudig mit „Heil Hitler“.

Ihr Rekordversuch entwickelte sich im Verlauf zu einem Spektakel. Von insgesamt 50.000 Zuschauern an der Böschung wurde berichtet. Die Stimmung stellte nach Berichten der Lokalpresse selbst die Cranger Kirmes in den Schatten. Hätten Schalke und Dortmund nebenan gespielt, es hätte vermutlich kaum jemand mitgekriegt. Es gab Stände und Buden, den Schaulustigen wurden „Herner Weltrekord-Drops“ angeboten, und sogar der Zeitungsdichter beschrieb das Ereignis:

„Am Kanal, es war zu toll,
alles stand von Menschen voll.
Jeder wollt' die Ruth mal sehen,
ob sie nicht wird untergehen.“

Die 18-jährige Schwimmerin war plötzlich ein Star, wurde umjubelt im Auto nach Hause gefahren. Zwei Tage später führte „Das Fräulein Weltrekordlerin aus Herne“ gut gelaunt den Anstoß beim Ligaspiel zwischen Schalke 04 und Westfalia Herne aus. Später gab sie den Startschuss beim Dortmunder Sechstagerennen, erhielt vom Oberbürgermeister vor 700 Gästen die Goldene Stadtplakette und der Westdeutsche Rundfunk widmete ihr eine Sondersendung.

Diese Entwicklung war so nicht absehbar. Ruth Litzig kam kurz vor Ausbruch des 1. Weltkriegs am 14. Juli 1914 zur Welt. In ihrer Kindheit erlebte sie die Novemberrevolution, den Ruhrkampf und die Ruhrbesetzung. Ihr Vater **Adolf Litzig** war 1922 als Lehrer gefeuert worden, weil er sich an Schülerinnen vergangen hatte. Da war seine Tochter Ruth acht Jahre alt. Seither lebte die Familie in prekären Verhältnissen. Und es bestand keine Aussicht auf Besserung. Ruths einzige Schwester starb als Kind. Ihre Mutter **Gertrud Litzig** schrieb später, dass das Elternhaus für die vier Kinder „kein Elternhaus war, sondern eine Hölle.“ Auch der neu gewonnene Promi-Status von Ruth Litzig änderte daran nichts.

Trotz ihres Ruhms blieb nicht viel hängen. Sie wollte Bademeisterin werden, ein ausgefeiltes Sponsoring für Extremsportler, wie es heute von einem österreichischen Brausefabrikanten betrieben wird, existierte damals noch nicht.

Mittlerweile war ein anderer Österreicher mit seinen braunen Horden an der Macht und baute diese Schritt für Schritt aus. Alle politischen Oppositionsparteien waren verboten. Sozialdemokrat*innen, Kommunist*innen und Gewerkschafter*innen sowie andere missliebige Menschen waren in Haft, wurden gefoltert oder gar getötet. Es gab Büchverbrennungen und einen Boykott jüdischer Geschäfte. Die organisierte Einschüchterung und Entrechtung der Jüdinnen und Juden, die später in ihrer millionenfachen Ermordung mündete, war unübersehbar angelaufen.



Anzeige in der Essener National Zeitung, 16. August 1933



Anzeige in der Herner Zeitung, 18. August 1933

Abbildungen: Archiv Ralf Piorr, Quelle: www.herne-damals-heute.de

In der Nacht von Samstag auf Sonntag soll sie dann einen „toten Punkt“ gehabt haben. Am Sonntag lief es zunächst wohl wieder besser. Später wird berichtet, ein Arzt soll darum gebeten haben, sie aus dem Wasser zu nehmen. „Ich will raus“, soll sie gefleht haben. Heßler soll ihr zugerufen haben „Denk an das Reich“. Ihre Mutter, die sich laut Herner Lokalpresse „aufopferungsvoll“ um sie kümmerte und sie mit ihren Lieblings Speisen fütterte, soll sie an die versprochene Italienreise erinnert haben, die neben 5.000 Reichsmark die Prämie gewesen sein soll.

Am Sonntag, den 20. August um 18:08 Uhr, endete ihr Versuch. Als neuen Weltrekord verkündete der Lautsprecher die Zeit von 78 Stunden und 42 Minuten. Helfer legten ihr im Wasser ein Tuch unter den Körper, um sie wohl etwa 20 Minuten später heraus zu ziehen. Die Schwimmerin war zu diesem Zeitpunkt wohl nicht mehr bei Bewusstsein. Heßler gab mehrere Pistolenschüsse ab, als Freudenschüsse oder um sie aufzuwecken, das bleibt Spekulation. Sie wurde in die Huyssen-Klinik gefahren. Vor dem Fahrzeug marschierte noch eine Kapelle, die das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied intonierte. Der Lautsprecher verkündete, Ruth sei bei bester körperlicher Verfassung. Das Fest könne ungestört seinen Gang nehmen.

Bei der Einlieferung in die Klinik soll ihre Mutter gesagt haben: „Ich bringe Ihnen die beste Schwimmerin der Welt.“ Der Arzt soll erwidert haben: „Nein, sie bringen mir eine Sterbende.“ Ob sich dieser Dialog tatsächlich so zugetragen hat, lässt sich nur mutmaßen. In der Klinik bemühten sich Ärzte vergeblich um ihr Leben. Sie starb am Dienstag, den 22. August um 16 Uhr, ohne zuvor noch einmal zu erwachen.

Bis heute ist nicht ganz klar, was den Tod der 19-Jährigen verursacht hat. Von Lungenentzündung und Gehirnblutung, von totaler körperlicher Erschöpfung ist die Rede. Das Wasser im Baldeneysee soll in problematischem Zustand gewesen sein. Die als Kälteschutz gedachte Fett- und Ölschicht, mit der sie eingerieben war, soll verhindert haben, dass Gifte über die Haut entweichen konnten.

Während die Ärzte noch um das Leben der jungen Frau kämpften, erschien die Herner Lokalpresse mit der Schlagzeile „Unsere Ruth hat's wieder mal geschafft“. Doch vor dem Krankenhaus versammelte sich bereits eine aufgebrachte Menschenmenge, viele zeigten ihre Empörung über den Rekordversuch. Gertrud Litzig dagegen bekundete das Wohlbefinden ihrer Tochter und richtete schöne Grüße an ihre Herner Fans aus.

Nach Bekanntwerden des Todes erschienen dann Extrablätter. Zeitungen rund um Globus druckten die Meldung vom Tod Ruth Litzigs. Bei ihrer Beerdigung in Herne standen Tausende an den Straßen.



Das zeitgenössische Zeitungsfoto zeigt Ruth Litzig bei ihrem Rekordversuch im Baldeneysee.

Quelle: www.nrz.de

Wer war Schuld an der Tragödie? Die Presse berief sich auf das große öffentliche Interesse. Polizei, Behörden und Veranstalter wiesen jede Verantwortung von sich. Hatten ihre Mutter und ihr Verlobter sie zu sehr gedrängt? Ein Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Essen gegen Gertrud Litzig und Albert Heßler blieb ergebnislos. Der Vater soll dem Vorhaben seiner noch minderjährigen Tochter gegenüber skeptisch gewesen sein, verhindert hatte er es auch nicht.

im Sterben lag) den „Besuch der Küche einer kinderreichen Familie“. Und er schließt mit der Feststellung: „Junge Burschen denken nicht so, von einem 19-jährigen Dauerrekordschwimmer ist mir noch nichts bekannt geworden. Immer sind es Frauen – und nur Frauen.“

Was er damals vielleicht schon ahnte: Aktuelle Studien übers Marathon-Schwimmen legen den Schluss nahe, dass Frauen den Männern mit steigender Distanz und Dauer im Wasser ebenbürtig, wenn nicht sogar überlegen sind.

GIRL SWIMMER'S DEATH

After Breaking World's Record.

LONDON, Aug. 22.

The death has occurred of Ruth Litzig, who swam without a stop at Essen (Germany) for almost 79 hours—a world's record.

Ruth Litzig was one of the most beautiful and courageous of Germany's girl swimmers. Her death was due to heart failure owing to the strain she imposed upon it.

More than 150,000 people paid 6d each to see her swimming slowly like an imprisoned fish round a pool at Essen. She was kept awake by a jazz band and a loud speaker. Finally, with unseeing eyes and distorted face, she collapsed, and was saved from drowning by a swimming instructor, who leapt into the pool. She was wrapped in cotton wool and rushed to hospital. The cheering crowd thought that she was suffering only from natural exhaustion.

Sydney Morning Herald vom 24. August 1933

Ein Kommentator der in Essen erscheinenden und in NSDAP-Besitz befindlichen Nationalzeitung hatte es schon immer gewusst. Er beklagte ein „Zuviel an Leistung“, das mit Sport nichts zu tun hätte. Er empfahl Ruth Litzig (die zum Zeitpunkt des Erscheinens

Reichsportführer **Hans von Tschammer** schließlich gab sich empört über die „auf unsportliche Sensation und Geschäft bedachte Veranstaltung“ und verbot ähnliches für die Zukunft. Tschammer führte übrigens 1935 den Pokalwettbewerb im deutschen Fußball ein. Die nach ihm als Tschammer-Pokal bezeichnete Trophäe wurde noch bis 1964 an den DFB-Pokalsieger verliehen.

Am Baldeneysee, heute das bekannte idyllische Ausflugsziel im Essener Süden, wurde die Rekordstrecke noch lange „Ruth-Litzig-Bucht“ genannt. An einer anderen Stelle des Sees wurde 2017 nach 46

Jahren mit großer offizieller Eröffnung das Baden wieder erlaubt. Auch in Bochum gibt es entsprechende Pläne. Ansonsten gilt für die Ruhr Badeverbot. Auf das Spektakel von einst weist vor Ort am Baldeneysee heute nichts mehr hin.

→ Ähnlich verhält es sich mit dem Dauerschwimmen, das von den Schwimmverbänden nie als offizielle Wettkampf-Disziplin anerkannt wurde.

In den 1970er Jahren besaß neben dem Frei- und Fahrtenschwimmer ein Schwimmabzeichen fürs Dauerschwimmen mit der Bezeichnung „Totenkopf“ einen gewissen Ruf. Dieses Abzeichen lässt sich bis heute noch in einigen Bädern erwerben. Für eine Stunde Schwimmen gibt es das Abzeichen in Schwarz, für anderthalb Stunden in Silber und für zwei Stunden in Gold. Das Stoffabzeichen für die Badehose sieht dem Totenkopf der SS zum Verwechseln ähnlich. Die Wasserwacht im Bayrischen Roten Kreuz im niederbayrischen Osterhofen, bei der die Prüfung abgelegt werden kann, schreibt zu dem Abzeichen: „Bei der Bundeswehr wird die Prüfung ebenfalls noch abgenommen; aus Image-Gründen verzichtet man hier jedoch auf die Nutzung des Totenkopf-Abzeichens“.



Den inoffiziellen Weltrekord im Dauerschwimmen reklamiert seit 2001 der Slowene Martin Strel für sich. Er ist nach eigenen Angaben 84 Stunden und zehn Minuten in der Donau geschwommen. Seit 2008 ist der Freiwasser-Marathon über zehn Kilometer, in gewisser Weise mit dem Dauerschwimmen verwandt, ein olympischer Wettbewerb.

Gertrude Ederle schwamm schneller als alle Männer und wurde zur Ikone für die Forderung nach Gleichberechtigung. Nach Mercedes Gleitze ist sogar eine Straße in Herzogenaurach benannt, weil sie dort mal eine Zeit bei ihren Großeltern verbrachte. Katerina Nehua wurde immerhin in dem Buch 100 Maori Sports Heroes ein Denkmal



Die Stelle von Ruth Litzigs tragischem Rekordversuch am Baldeneysee – eine kleine Bucht am Südufer unweit des „Haus am See“ – wurde im Volksmund noch lange „Ruth-Litzig-Bucht“ genannt. Heute erinnert dort nichts mehr an die Schwimmerin. Foto: Horst Wnuck

gesetzt. Die Liste ließe sich fortführen über **Lynne Cox**, die 1987 mit ihrem Schwimmen durch die Beringstraße von den USA in die Sowjetunion das Ende des Kalten Krieges einläutete, bis zu **Franziska van Almsick**, die gerne als erster gesamtdeutscher Sportstar nach der Wiedervereinigung bezeichnet wird.

Ruth Litzig war eine ebenso gute Schwimmerin, sie steht nicht in dieser Liste. Mitte der 1980er gab es eine kleine Renaissance ihrer Geschichte. Der Autor **Jürgen Lodemann** verarbeitete sie 1985 in seinem Krimi „Essen Viehofer Platz“ und der Regisseur **Willi Thomczyk** brachte den Stoff 1988 in seinem Werk „Über'n Jordan“ auf die Bühne, das seinerzeit als Antwort auf das Musical „Starlight Express“ gedacht war und in dem neben anderen der Schauspieler Ingo Naujoks mitwirkte.

Seither wurde Ruth Litzig höchstens mal in Publikationen über skurrile Geschehnisse im Ruhrgebiet aufgegriffen, und im Heimatmuseum Unser Fritz in Wanne-Eickel erinnern eine kleine Infotafel sowie drei Fotos in einer Vitrine an Ruth Litzig. Der Leiter des Museums, der Herner Historiker **Ralf Piorr**, forschte intensiv nach ihrer Geschichte. Ihr Grab auf einem Herner Friedhof wurde nach Ablauf der Pachtfrist eingeebnet. In der ausführlichen Darstellung der Vereinsgeschichte auf der Webseite ihres damaligen Schwimmvereins SC Wiking Herne findet sich heute kein Hinweis auf Ruth Litzig.

Stets einen Besuch wert: **Heimatmuseum Unser Fritz**
Unser-Fritz-Straße 108, 44653 Herne, Tel 02325 / 752 55

Von Dienstag bis Sonntag täglich bis 17 Uhr geöffnet.
Erw.: 1,50 €; Kinder, Jugendl. & Schüler*innen: 50 Cent

Anzeige

fritz-kolda®
ROSI HAT ENGH LIEB!!!
© 2014 Rosi Kolda
rosi
hneipenkultur.schmerzbeFREI
Weberstraße 18, 45879 Gelsenkirchen-City
+49(0)157 35 44 39 29 • rosi@gelsenkirchen@gmail.com
fb.com/RosiGelsenkirchen

Anzeige

NEULAND
Mit gutem Gewissen genießen:
NEULAND- und BIO-Fleischerei Ferd. Pütz
NEULAND-
Qualitätsfleisch ist:
✓ natürlich aus der Region
✓ natürlich ohne Gentechnik
✓ natürlich ohne Antibiotika
✓ natürlich aus Freilandhaltung
✓ natürlich besonders artgerecht
BIO Fleisch
Feldmarkstraße 112 • 45883 Gelsenkirchen
Tel.: 0209 43504 • fleischerei.puetz@arcor.de

Kleiner Löwe GANZ GROSS

Nino Haratischwilis Produktion
„Löwenherzen“ gewinnt den
Mülheimer KinderStückPreis 2021

von Alexander Welp

Bereits im Januar lud uns das **Consol Theater** zu einer Vor-Premiere der neuen Inszenierung „Löwenherzen“ ein. Präsentiert wurde ein kunterbuntes Theaterstück, das schwere Schicksale kindgerecht erzählt. Im Mittelpunkt der rund einstündigen Geschichte: der kuschelige Stofftier-Löwe mit dem schiefen Auge. Auf einer rasanten Weltreise begleitet der pelzige Freund viele Kinder in den verschiedensten Situationen und sozialen Umfeldern. Es wird viel gelacht, gehüpft und getanzt aber auch geschrien, getrauert und geweint. Ein Happy-End gibt es zum Schluss natürlich trotzdem (*ausführliche Rezension in der isso. #65, Februar 2021; Anm. d. Red.*).

Bei den prestigeträchtigen Mülheimer Theatertagen wurde Haratischwilis Werk nun doppelt gewürdigt: „Löwenherzen“ gewann nicht nur den mit 15.000 € dotierten KinderStückPreis, sondern wurde außerdem von der Jugend-Jury als bestes Stück ausgezeichnet. Als Begründung gaben die sechs Nachwuchs-Juro*innen an:



In jeder Lage ein treuer Begleiter:
der Kuschellöwe mit dem schiefen Auge.
(Sibel Polat und Eric Rentmeister)

Foto: © Martin Möller

„Es werden zwar ernste Themen angesprochen, welche aber kindgerecht und fantasievoll dargestellt werden. Durch die liebevolle Gestaltung regt das Stück zum Nachdenken an und löst in Kindern vielleicht die Frage aus, ob das eigene Kuscheltier bereits auch schon so eine abenteuerliche Reise erlebt hat“.

Neben „Löwenherzen“ sind ab November auch die anderen nominierten Kinderstücke in Mülheim an der Ruhr zu Gast.

☞ www.stuecke.de



Foto: © Ulve Geleisch

ARBOR FUGIT

Kunstverein präsentiert neue „Kunst am Baum“

Seit fast 30 Jahren lädt der Kunstverein Gelsenkirchen bereits Bildhauer*innen dazu ein, in den Berger Anlagen am Berger See Skulpturen besonderer Art zu schaffen: Unter dem Projektnamen „Kunst am Baum“ werden absterbende Bäume künstlerisch gestaltet und dadurch gleichsam neu belebt; zudem weisen sie in höchst individueller Weise auf die Verbindung des Menschen mit der Natur hin.

In dieses Ensemble reiht sich nun das Werk „**Fliehender Baum**“ des in Gelsenkirchen geborenen und in Dortmund lebenden Bildhauers **Bernd Moenikes** ein. Der engagierte Umweltschützer thematisiert hier die Verantwortung für den Lebensraum des Menschen wie der Bäume.

Trotz vieler Unwägbarkeiten ist es dem Kunstverein Gelsenkirchen wichtig zu zeigen, dass auch in Corona- Zeiten Kunst und Kultur ihren Ausdruck finden und in direkter Begegnung auf Öffentlichkeit angewiesen sind. Die Vorstellung des neuen Baumkunstwerkes findet unter den aktuellen Corona- Schutzbestimmungen statt. Ebenfalls in guter Tradition werden parallel Arbeiten von Moenikes in einer Ausstellung im Kunstmuseum Gelsenkirchen gezeigt (13. Juni bis 22. August 2021).

Sonntag, 13. Juni 2021, 11:30 Uhr

Berger Anlagen, westlich der Adenauerallee
ggü. Parkplatz Schloss Berge

Begrüßung: Ulrich Daduna, Vorsitz Kunstverein
Einführung: Markus von Hagen, Münster
Teilnahme kostenlos

☞ www.kunstverein-gelsenkirchen.de



Frisch verlegt, neu gerahmt – und aus diesem Anlass von Andreas Jordan auch neu poliert – sind die Stolpersteine für Fritz und Grete Goldschmidt sowie Mathilde Wertheim an der Kolpingstraße spätestens jetzt unübersehbar geworden.

„Niemand sollen sie vergessen werden.“

Stolpersteine erinnern an das Schicksal der Familie Goldschmidt

von Andreas Jordan, Gelsenzentrum e.V.

Werden auf Gelsenkirchener Straßen Pflasterarbeiten durchgeführt, kann es durchaus geschehen, dass dabei Verlegeorte von Stolpersteinen betroffen sind, von denen es in unserer Stadt bereits über 200 Stück gibt.

Stolpersteine sind ein Projekt des Bildhauers Gunter Demnig. Er verlegt die 10 mal 10 Zentimeter großen Steine seit 1992 vor den Häusern von Opfern des Nationalsozialismus. Unter ihnen sind Juden, Menschen mit Behinderung, Sinti und Roma, Homosexuelle und politisch Andersdenkende. Jeder Stein besitzt eine Messingplatte, auf der Name, Jahrgang und Schicksal der betreffenden Person eingraviert sind. Mit den handgemachten Steinen möchte der Künstler die Erinnerung an jeden einzelnen der Menschen erhalten. Seit 2009 realisiert eine Projektgruppe des Gelsenzentrums e.V. gemeinsam mit Gunter Demnig die kleinen Denkmale auch in Gelsenkirchen.

Auch die **Kolpingstraße** zwischen Kaufhof und C&A in der Altstadt erhielt kürzlich eine neue Pflasterung. Doch während Steine andernorts bei solchen Gelegenheiten auch schon einmal verloren gingen und ersetzt werden mussten, wurde in diesem Fall auf die drei dort verlegten

Steine gut acht gegeben. Und nicht nur das: Bei den Erneuerungsarbeiten wurden sie erfreulicherweise eigens mit einer farblich abgesetzten Pflasterumrandung versehen, so dass sie nun umso mehr in den Blick der Passanten*innen fallen.

Die 2009 in der Kolpingstraße verlegten Stolpersteine erinnern an **Mathilde „Tilla“ Wertheim**, geb. Goldschmidt, sowie an das Ehepaar **Fritz und Grete Goldschmidt**. Sie alle wurden zusammen mit weiteren Familienmitgliedern im Januar 1942 in das Ghetto Riga deportiert.

Dass an dieser Stelle für die Familie Goldschmidt Stolpersteine verlegt werden konnten, ist vor allem ihrer Nachfahrin

Esther Goldschmidt zu verdanken, einer Nichte von Fritz Goldschmidt, die heute in einem kleinen Ort bei Flensburg lebt.

Lange wusste sie wenig über das Schicksal ihrer Familie während des Holocausts und den Verbleib so vieler ihrer Verwandten, denn in ihrer Familie wurde darüber nicht gesprochen. Erst als Erwachsene begann Esther Goldschmidt den wenigen vorhandenen Spuren zu folgen. Die Suche nach ihren Wurzeln führte sie auch zu ihrer damals 94-jährigen, in Arizona lebenden Tante Hilde Laut, geb. Goldschmidt. Von ihr erhielt sie schließlich im Dezember 2002 eine Kiste. Diese war voller Briefe, welche Hilde seit dem Holocaust über Jahrzehnte hinweg aufbewahrt hatte.

„Plötzlich stand mit dieser kleinen Kiste der Holocaust mitten im Zimmer“ erinnert sich Esther Goldschmidt. „Als ich die Kiste öffnete, fand ich Briefe voller Hoffnung und voller Verzweiflung, Briefe meiner von den Nazis ermordeten Familie und auch Briefe derer, die überlebt haben.“

Erstmals hatte sie die Möglichkeit, Familienmitgliedern zu begegnen, die sie selbst nicht mehr hatte kennenlernen können, und von ihren Schicksalen zu erfahren. Deren Geschichten, wie ihre Briefe sie erzählen, fasste Esther Goldschmidt 2008 in ihrem Buch „Vergangene Gegenwart“ zusammen:



Die Theresienstraße, heute Kolpingstraße führte ursprünglich genau auf das Portal des Kaufhaus Alsberg, später WEKA, zu. Nach dem Krieg wurde die Straßenführung geringfügig verändert und die Kolpingstraße etwas nach links verschoben.



Fritz Goldschmidt wurde am 8. September 1913 in Madfeld geboren. Seine Frau **Grete Goldschmidt** wurde am 16. Mai 1922 geboren. Das Ehepaar wohnte in der Theresienstraße 6, der heutigen Kolpingstraße. Fritz wurde von Gelsenkirchen zusammen mit seiner Frau Grete und Mathilde Wertheim am 27. Januar 1942 in das Ghetto Riga (Lettland) deportiert. Beide wurden im KZ Stutthof ermordet. Esther Goldschmidt schreibt: „Fritz Goldschmidt war der Bruder meines Vaters Arthur. Von Beruf war er Maler und Anstreicher. Er tanzte für sein Leben gern und war auf jedem ‚Tanzvergnügen‘ ein gefragter junger Mann.“

Mathilde Wertheim, geborene Goldschmidt und von allen „Tilla“ genannt, wurde am 18. Juli 1896 geboren. Sie wohnte ebenfalls in der Theresienstraße 6. Sie war die älteste Tochter von Fanny und Hermann Goldschmidt und mit Sally Wertheim verheiratet. Sie betrieben eine koschere Schlachtereier und ein Wurstwarengeschäft. Mathilde Wertheim wurde am 2. Januar 1945 im KZ Stutthof bei Danzig ermordet.



Esther Goldschmidt 2009 bei der Verlegung in der Kolpingstraße

„Mehr als 30 Menschen aus meiner Familie sind umgebracht worden. Mein Buch soll zumindest meinen noch lebenden Verwandten zur ewigen Erinnerung an ihre Toten dienen. Manchmal leide ich ihre Qualen mit. Die Qualen derer, die in stickige Wagons gepercht einem unvorstellbaren Grauen entgegen fuhren. Ihnen gilt meine ganze Aufmerksamkeit. Ihre Geschichten will ich in

diesem Buch einen Platz einräumen. Niemals sollen sie vergessen werden.“

2009 schließlich übernahm sie die Patenschaft für die Verlegung von Stolpersteinen für Fritz und Grete. Ihre Tante Hilde und zwei ihrer Cousins übernahmen ihrerseits den Stolperstein, der Mathilde Wertheim gewidmet ist.

Dem Gelsenkirchener Arbeitskreis Stolpersteine ist Esther Goldschmidt seit damals freundschaftlich verbunden, stellte viele Briefe, Fotos und lebensgeschichtliche Eckdaten der Familie Goldschmidt und deren Anverwandten zur Verfügung und stimmte der Veröffentlichung auf den Internetseiten des Gelsenzentrum e.V. zu.

Telefonisch über die jüngst ausgeführten Pflasterarbeiten in der Kolpingstraße und die neue Einfassung der Stolpersteine informiert schreibt sie:

„Ich habe im Jahre 2009 für einen Teil meiner Familie hier in Gelsenkirchen Stolpersteine verlegen lassen. Dabei habe ich bei der Verlegung einen Brief verlesen. Er hatte den Titel ‚Gibt es im Himmel eine Post?‘¹

Mit dem heutigen Beitrag möchte ich auch wieder einen Brief ‚vorlesen‘. Er ist nicht von mir, sondern von meiner Großmutter Fanny Goldschmidt an Ihre jüngste Tochter Hilde, die die Shoa überlebt hat und mir viele Briefe vererbt hat. Meine Großmutter Fanny ist in Auschwitz ermordet worden. Sie soll hier noch einmal sprechen dürfen.

Diesen Brief muss sie im Februar 1942 geschrieben haben. Anscheinend haben sich einige Familienmitglieder noch mehrere Male vor ihrem Tod bei Oma Fanny gemeldet. Fanny ist am 27. Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert worden. Sie starb am 15. Mai 1944 in Auschwitz.

„Meine liebe Hilde. Ich weiß, mein I. Kind, dass du schon lange mit Sehnsucht auf ein paar Zeilen von mir gewartet hast, konnte aber bis jetzt noch nicht meine Gedanken zusammenkriegen. Ja, meine liebe Hilde, es ist ganz furchtbar, dieses elende Leben. Du wirst schon von Julchen gehört und erfahren haben, dass Tilla, Fritz, Grete, Arthur und Familie, Siegfried u. Frau die Reise hinter sich haben. Ich habe mich schon so darüber gegrämt und kann aber alles nicht fassen. Die I. Tilla schrieb noch 4 x von der Reise. Auch Grete u. Siegfried u. Arthur schrieben alle noch einige Mal u. nun ist alles vorüber. Die letzte Post kam von Tilsit. Wenn ich nur wüsste, wo die Lieben wären. Ich will mal an Willon, der beim Hilfsverein ist, anfragen. Wenn Tilla reklamiert hätte, weiß ich bestimmt, dass sie noch nicht weg brauchte, aber sie wollte ja mit den Gelsenkirchenern weg, u. Tilla geht mir auch nicht aus dem Sinn, weil sie doch schon so viel mitgemacht hat und für mich so lieb und gut war. Alle meine Kinder. Ich weiß nicht, warum der I. Gott alles so lange mit ansehen kann. Ich habe mich schon so beruhigt u. ich glaube, dass es nicht mehr lange dauert und wir alle gehen den Weg. Wenn ich dann zu meinen Kindern komme, dann will ich gerne alles hinnehmen, was auch kommt.

Nun, I. Hilde, wie geht es dir denn noch, schreiben von dort auch Leute? Du glaubst nicht, wie ich warte, von dir etwas zu hören. Warum schreibst du nicht? Hat dir Tilla auch geschrieben? Frau Wolf, Trudes Mutter, ist ja auch mit. Ich war erst noch bei den lieben Kindern bis zwei Tage vor ihrer Abreise. Ich habe auch Sorgen um dich. Der I. Gott behüte dich und alle meine Kinder und gebe doch bald Frieden, und nun meine I. Hilde, gratuliere ich dir noch herzlich zum Geburtstag. Und gräme dich nicht zu sehr. Ich bin auch jetzt gefasster. Vielleicht werden wir auf wunderbare Weise gerettet. Erwarte bald von dir, mein I. Kind, einen Brief und nehme noch die herzlichsten Glück- und Segenswünsche von deiner dich liebenden Mutter.“

1: Nachzulesen unter: www.stolpersteine-gelsenkirchen.de/stolpersteine_goldschmidt.htm

PFUI SPINNE?!

Wissenswertes über faszinierende Achtbeiner



Eine Vogelspinne, im Englischen auch bekannt als „Tarantula“.

Von Thorsten Lühr

Die **Vogelspinne**, ein in tropischen und subtropischen Erdteilen beheimateter Riese, bereitet Spinnenphobikern, also Menschen, die sich vor Spinnen ekeln und fürchten, selbstverständlich das Gruseln. Aus der Nähe beobachtet, zeigen diese bisweilen behäbigen Tiere jedoch faszinierende Verhaltensweisen.

Nicht selten sitzen sie aber auch einfach nur da und machen nichts. Das hat gute Gründe. In so einem Moment ist der Stoffwechsel sehr verlangsamt, und die Spinne verbraucht kaum Energie. Dadurch können diese im Vergleich zu anderen Haustieren ein beachtliches Alter von mehr als 30 Jahren erreichen.

Vogelspinnen nennt man auch **lebende Fossile**, weil es sie in kaum veränderter Form schon über 180 Millionen Jahre auf der Erde gibt. Damals waren sie aber größer, vermutlich hatten sie einen Meter Körperlänge und 180 cm Beinspannweite. Diese Maße werden von Experten aufgrund gefundener Fragmente geschätzt. Es wurde noch kein vollständig

erhaltenes Fossil gefunden, weil Chitinteile nicht wie Dinosaurierknochen versteinern. Die enorme Größe der **Ur-Vogelspinnen** ist realistisch, weil Libellen und andere Wirbellose fast vollständig von Forschern gefunden wurden. Außerdem war es damals viel wärmer auf der Erde, es gab mehr zu fressen für alle und der Sauerstoffgehalt der Luft war höher. Dadurch konnten viele Tiere so riesig werden, sogar solche, die heute winzig sind. Die größten Vogelspinnen heutzutage werden immerhin bis zu 12 cm lang und haben eine Beinspannweite von über 30cm, also ungefähr so groß wie eine Pizza.

Chitin ist übrigens eine ziemlich stabile Eiweißverbindung und das Außenskelett von wirbellosen Tieren. Insekten haben auch ein Chitinskelett, unterscheiden sich aber von

Spinnentieren durch folgende Merkmale: Insekten haben drei Körpersegmente, also Kopf, Mittel- und Hinterteil. Spinnen haben nur zwei Segmente, einen Kopf, der mit dem Vorderleib eine Einheit bildet, sowie einen hinteren Teil. Insekten haben auch nur sechs Beine, während Spinnen über acht Beine verfügen. Außerdem können einige Insekten fliegen!

Und Spinnen nicht?! Es gibt tatsächlich eine Ausnahme. Im Altweibersommer, einer längeren Schönwetterphase zwischen Sommer und Herbst, suchen sich die einige Wochen alte Jungspinnen einen erhöhten Standort, um einen **Spinnfaden** in die Luft wehen zu lassen, der sie dann davonträgt. Diese kleinen Spinnen wurden von Forschungsflugzeugen schon in 8000 m Flughöhe eingesammelt. Damit jedes Tier ein weit entferntes Jagd- und Wohngebiet findet, mit viel Futter und ohne kannibalistische Geschwister, denn davon haben sie meist hunderte, nutzt es den Spinnfaden um sich weit forttragen zu lassen. Auch um Partner zu finden, mit denen sie nicht verwandt sind, streben alle so weit weg wie möglich.



Schau mir in die Augen, Kleines.

Wie wächst eine Spinne?

Insekten- und Spinnentiere haben kein Skelett wie Säugetiere, sondern ein **Außenskelett** (Exoskelett), an welchem die Muskeln angewachsen sind. Das Exoskelett ist starr, wächst nicht mit und wird deshalb regelmäßig erneuert. Das Exoskelett von Spinnen ist besonders am Vorderkörper und den Gliedmaßen sehr hart, der Hinterleib hingegen weich und elastisch. Damit Spinnen gleichmäßig wachsen können, müssen sie sich häuten. Bevor sie aus ihrem so eng gewordenen Außenskelett heraus klettern können, füttern sie sich richtig fett. Dann bilden sie unter ihrem alten „Panzer“ schon einen neuen, der noch weiß und ganz weich ist. Spinnen, die eine Behausung haben, ziehen sich in diese zurück und verschließen sie mit Erde, Blättern und Spinnseide. Dann pumpen sie ihr Blut vom Hinter- in den Vorderleib bis der Carapax, der Deckel auf dem Vorderkörper, aufplatzt. Danach nutzt das Tier seine Beine auf den gegenüberliegenden Seiten wie ein Widerlager, um sich so langsam aus der alten Haut, die man Exuvie nennt, heraus zu arbeiten. Wenn das geschafft ist, liegt die alte Haut wie eine zweite, leblose Spinne neben der frisch gehäuteten, die jetzt noch ganz nass, weich und fast weiß ist. Jetzt

macht die Spinne erst mal Gymnastik, um die Gelenke zu schmieren und beweglich zu behalten, während der neue **Chitinpanzer** langsam aushärtet. Das kann je nach Größe der Spinne bis zu zwei Wochen dauern. Das Häuten findet alle drei Monate bis drei Jahre statt, je nach Größe und Alter des Tieres, je größer und dicker die Tiere sind, desto länger sind die Zeitabstände zwischen den Häutungen.

Die Weibchen häuten sich ein Leben lang, die Männchen nur bis zur Geschlechtsreife. Diese leben dann noch ein bis zwei Jahre, wenn sie nicht bei der Paarung gefressen werden, wie es bei fast allen Spinnen der Fall ist. Sie werden auch nicht so alt wie die Weibchen, sondern höchstens fünf bis sieben Jahre. Weibchen hingegen werden über 30 Jahre alt.

Die **Spinnseiden** oder Fäden von Spinnen und Vogelspinnen sind ein ganz besonderes „Wunder“ und werden zu vielen Zwecken genutzt, zum Beispiel bei Radnetzspinnen, um Fangnetze herzustellen, die jeden Tag

erneuert werden. Dann gibt es die Bola-Bola-Spinne, die einen Faden mit einer klebrigen Kugel am Ende nutzt, um damit Motten aus der Luft zu fangen, die sie mittels Pheromonen, also Duftstoffen, anlockt. Außerdem gibt es die Kescherspinne, die ein Fangnetz ähnlich wie einen Kescher zwischen vier Beine spannt, um damit Insekten aus der Luft zu fangen. Es gibt des Weiteren die Wasserspinnen, die sich Taucherglocken unter Wasser bauen und im und am Wasser jagen, wobei sie kleine Fische und Kaulquappen erbeuten. Manche Spinnen bauen Stolpernetze, und wiederum andere nutzen ihren Faden zum Sichern, die Springspinne zur Orientierung und Identifikation von Artgenossen, ist ansonsten aber ein frei umherstreifender Jäger.

Die Spinnen, die sich Behausungen in der Erde, in Sträuchern oder auf Bäumen bauen, tapezieren ihren Unterschlupf mit Spinnseide aus. Wichtig ist unter anderem die Nutzung zur Fortpflanzung beziehungsweise zum Kokonbau. Vogelspinnen beispielsweise machen einen Seidenteppich in ihrer Höhle, legen dann ihre Eier darauf ab, zwischen dreißig und dreitausend Stück! Durchschnittlich aber um die dreihundert, aus denen sie eine Kugel formen, einen **Eikokon**, den sie dann vier bis sechs Wochen, je nach Art und Größe, pflegen und bewachen.



Holothele incei auf ihrem Gespinnst.



Die Rote Tigervogelspinne spinnt besonders gern.

Der Spinnfaden – dünn, aber gewaltig!

Den Menschen ist es noch nicht gelungen, einen brauchbaren Spinnfaden künstlich herzustellen, obwohl viele Wissenschaftler und Erfinder daran arbeiten. Spinnseide ist nicht nur eine wasserabweisende Eiweißver-

bindung, die an der Luft erhärtet, sondern auch super stabil. Stabiler als die meisten Metalle, die wir kennen, aber viel leichter. Also: Wer es irgendwann schafft, Spinnseide künstlich herzustellen und industriell nutzbar zu machen, hat mit dieser Erfindung ausgesorgt. Man würde nicht nur Hochhäuser und Brücken daraus fertigen können, sondern auch Auto- und Fahrzeugkarossen, Sicherheitskleidung oder kugelsichere Westen. Das Potential, das aus diesem Stoff hervorging, wäre gigantisch.



Chromatopelma Cyaneopubescens (auch Cyanblaue Vogelspinne genannt) ist eine besonders farbenprächtige Vogelspinne aus Venezuela.

Das ist aber noch lange nicht alles, was es an Interessantem über Spinnen zu berichten gibt. Da ist zum Beispiel noch die Fähigkeit, besonders gut klettern zu können. Vogel-

spinnen haben zwei Krallen an den Füßen, die sie ein- und ausklappen können. Natürlich können dicke, am Boden lebende

Vogelspinnen nicht so gut klettern wie zum Beispiel

schlanke, baumbewohnende Artgenossen, die auch noch sogenannte

Haftpolster an den Füßen haben, mit denen sie sogar an Glasscheiben über Kopf klettern können. Diese Haftpolster, sogenannte Scopulare, sind feinste Haare, die sich

an ihren Enden zigtausend Mal spalten. Diese Haarenden sind mikroskopisch fein und sitzen an

Tarsus und Metatarsus, Fuß und Ferse

sagen, eben die letzten beiden Glieder an den Beinen. Zusätzlich sind die Innenseiten beweglich und können ein Vakuum, ähnlich wie bei automatischen Saugnäpfen, erzeugen. Dadurch ist es manchen Vogelspinnen möglich, an senkrechten Flächen sogar blitzschnell die Wand entlang zu laufen.



Die Cheliceren (Kieferklauen) einer Weißknie-Vogelspinne (*Acanthoscurria geniculata*) Foto: D003232 (CC BY-SA 4.0)

Was macht Spinnen gefährlich?

Am spannendsten ist selbstverständlich das Jagd- und Abwehrverhalten der Vogelspinnen. Die meisten amerikanischen Vogelspinnen verfügen über sogenannte **Brennhaare** auf dem Hinterleib, die sie, mit wischenden und bürstenden Bewegungen der Hinterbeine, Störenfriedern oder Fressfeinden in Form einer Wolke entgegenschleudern. Es gibt sechs verschiedene Brennhaartypen, die unterschiedlich giftig sind und über Widerhaken verfügen, die sich in die Haut bohren. Das ruft nicht nur schlimmsten Juckreiz hervor, sondern wirkt richtig gefährlich in den Schleimhäuten der Augen und Atemwege. Wenn diese Warnung noch nicht ausreicht und die Vogelspinne weiter belästigt wird, bekommt der Angreifer die andere Seite der Spinne zu sehen, und zwar in voller Pracht. Dann richtet die Vogelspinne ihre vorderen vier Beine und den Vorderkörper auf, spreizt die ausgeklappten **Giftzähne** soweit es geht, an denen dann eventuell Gifftropfen zu sehen sind. Zusätzlich können einige Vogelspinnen dabei noch laute Zischgeräusche erzeugen, sogenanntes Stridulieren. Die Giftzähne von Riesen-Vogelspinnen sind 2 cm lang(!) und könnten menschliche Fingernägel und Knochen problemlos durchbohren. Auch wenn die meisten Vogelspinnen erst einmal ruhig und flauschig wirken, können sie sich ganz plötzlich und blitzschnell bewegen. Und anfassen, um sie sich genau anzuschauen oder einmal „vorzuführen“, kann man nur wenige, mittelgroße amerikanische Arten. Wenn man sie dann in ihr Terrarium zurückträgt, merkt man, dass sie sich auf ihrem gewohnten Untergrund am wohlsten fühlen. Was man auch nie vergessen sollte, egal welche Größe sie haben – es sind Raubtiere, deshalb sollte man im Umgang mit ihnen erfahren sein und sicher im Deuten der Körpersprache.

Die Behaarung der Tiere sieht aber nicht nur flauschig aus, sondern hat auch Funktionen. Diese **Funktionshaare** nennt man Trichobothrien, auf Deutsch bedeutet das Becherhaare. Diese sitzen in becherförmigen Vertiefungen im Panzer und sind mit Nerven verbunden. Vogelspinnen haben zwar acht Augen, können aber außer hellen und dunklen Kontrasten kaum sehen. Mit den Becherhaaren und den Beinen können sie

aber feinste Vibrationen und Luftbewegungen wahrnehmen. So können sie fühlen und spüren, was um sie herum los ist.

Das Jagdverhalten der Vogelspinne

Sie sind sogenannte **Lauerjäger**, das bedeutet, dass sie nicht aktiv umherjagen, sondern sich an ihrem Höhleneingang auf die Lauer legen. Vom Eingang des Baus gehen strahlenförmig Spinnfäden in die nähere Umgebung, welche die Spinne durch Auflegen ihrer Vorderbeine auf die Fäden spürt und ortet. Sie kann dabei auch die Richtung und die Größe eines Opfers erspüren. Dann dauert es nur wenige Sekunden, bis die Spinne ihr Opfertier und dessen Kopf- und Körperlage lokalisiert hat, anspringt und zubeißt. Gleichzeitig wird das Futtertier von den Beinen und Giftzähnen fixiert und diese werden immer wieder in das Tier gebohrt, um das Gift und die Verdauungsenzyme zu injizieren.

Vogelspinnen haben keinen Magen wie Menschen, sondern einen **Saugmagen** zum Speichern. Das Futter wird vor dem Mund vorverdaut und verflüssigt und dann aufgesogen. In der Terraristik, also bei der Haltung dieser Tiere in einem Terrarium im Haus, besteht das Futter aus Heimchen, Grillen, Heuschrecken, Fliegen, Schaben und bei Riesen-Vogelspinnen hin und wieder einer Maus. Da die Vogelspinnen ihren „Verbrauch“, also Stoffwechsel, regulieren können, verbrauchen sie die meiste Energie, wenn sie aktiv sind: Wenn sie Beute machen, ihre Behausung bauen, umbauen oder renovieren. Oder in der Paarungszeit oder beim Kokonbau. Das bedeutet, dass man junge Vogelspinnen alle 1-2 Wochen füttert und große Tiere alle 1-3 Monate! Manchmal machen sie Futterpausen von 6 Monaten, benötigen aber immer frisches Wasser. In der Natur ernähren sich Riesen-Vogelspinnen auch von jungen Ratten, anderen Vogelspinnen, Eidechsen, jungen Vögeln und sogar Giftschlangen, die über einen halben Meter lang sind!

Die Vogelspinne und ihr Gift

Die einzige Situation, in der das Vogelspinnen-Gift für einen Menschen lebensgefährlich wird, ist, wenn man allergisch auf Insektengifte reagiert. In dem Fall kann ein tödlicher **Allergieschock** erfolgen. In der Regel sind Vogelspinnen aber nicht tödlich gefährlich. Das Gift europäischer und amerikanischer Vogelspinnen ist so stark wie das von Bienen oder Wespen, aber ein Biss schmerzt wegen der langen Zähne. Australische, afrikanische und asiatische Vogelspinnen hingegen sind giftiger. Die Schmerzen und Vergiftungserscheinungen können bis zu zwei Wochen andauern und erheblich sein. In über zwanzig Jahren Zucht und Haltung bin ich allerdings nie gebissen worden.

Wichtig ist, den Tieren ihren Raum zu lassen, egal ob in der Natur oder Terrari-

umhaltung. Wenn man andere Lebewesen bedrängt oder ihre Warnungen missachtet, kann das durchaus schmerzhaft Folgen haben, das gilt insbesondere für Raubtiere.

Das Gift von Vogelspinnen spielt inzwischen in der Pharmaforschung, also bei der Entwicklung von Medikamenten, eine gewisse Rolle. Es werden Schmerz- und Schlafmittel mit weniger Nebenwirkungen sowie Medikamente gegen Krebs entwickelt.

Vor der Anschaffung

Vogelspinnen sind auch eine Wissenschaft für sich und den Hobbyhalter, es gibt inzwischen um die 1000 bekannte Arten, die auch nach 100 Jahren von Biologen regelmäßig neu beschrieben werden, da unter dem Elektronenmikroskop immer neue Bestimmungsschlüssel entdeckt werden. Die kleinsten Vogelspinnen erreichen kaum 1 cm Körpergröße, die größten haben allein eine Beinspannweite von über 32 cm.



Eine Vogelspinne im Terrarium.

In der Farbenvielfalt spiegeln Vogelspinnen alles, was die Natur zu bieten hat. Strahlendes Weiß, Gelb und Orange. Metallisch leuchtendes Blau, Grün und Rot bis Kupfer. Dazu Violett-Pink, Beige, Braun und Schwarztöne in allen Nuancen und Facetten.

Vogelspinnen sind pflegeleicht und genügsam und das Terrarium sowie Zubehör moderat in der Preisgestaltung. Mich haben diese Tiere einfach fasziniert, und ich habe, als ich erfuhr, wie viele Arten bedroht sind, angefangen, Vogelspinnen zu züchten, um dem damaligen Terraristik-Boom entsprechend günstige Nachzuchttiere zur Verfügung zu stellen. Zu berücksichtigen wären bei der Anschaffung jetzt allerdings die neue Gesetzeslage, denn die **Tierschutz- und Gifftiergesetze** haben sich in den letzten Jahren sehr stark verändert, um Tiere und Menschen zu schützen. Das ist auch gut so! Nichtsdestotrotz ist einer verantwortungsvollen, liebevollen und artgerechten Terrarienhaltung nicht entgegenzusetzen.



Foto: Astrid Becker

Viel Spaß beim Lesen und Staunen wünscht **Thorsten Lühr** (49), Bielefelder mit Hang zum Exotischen von Vogelspinnen, über Schlangen bis zu Gespenstschrecken, außerdem häufig fotografierter Besucher beim Leipziger Pfingsttreffen der Gothic-Szene.

SUPERHELDINNEN UND COMIC-STARS

Beni Veltum hat wieder zugeschlagen

Bunt, bunter, Beni. Nun ja, ein etwas hergeholtes Wortspiel, aber hübsch und bunt ist es tatsächlich geworden, was der Gelsenkirchener Graffiti-Künstler **Beni Veltum** an der Schalker Straße auf das Haus von **Türkan Köktürk** gezaubert hat.

Bei eisigen Temperaturen hat er innerhalb einer Woche die Giebelwand des Gebäudes mit einem farbenfrohen Motiv versehen, das ein echter Hingucker geworden ist. Die Kollage aus bekannten und weniger bekannten Figuren stellt einen lebendigen Kontrast zu der etwas tristen Straßensituation dar.

„Ich freue mich, dass wir alle zusammen so eine lebendige Fassadengestaltung hinbekommen haben. Das Motiv spiegelt für mich meine ganze Familie wieder. Wir sind auch bunt und fröhlich“, sagt Türkan Köktürk.

Zuvor wurde die Straßenseite ihrer Fassade über das Haus- und Hofflächenprogramm aus dem Stadterneuerungsprogramm gefördert. Dabei entstand die Idee, die freistehende Giebelwand mit einem großen Graffito neu zu gestalten. „Frau Köktürk zeigte sich schnell

begeistert von der Idee“, berichtet **Andrea Moises**, die das Hof- und Fassadenprogramm in Schalker Stadtteilmanagement betreut. Der Gelsenkirchener Graffiti-Künstler Beni Veltum, der eine eigene Galerie auf der Gale-riemeile in Ückendorf hat, konnte mit seinem Entwurf überzeugen und wurde engagiert.

Gemeinsam warteten die Beteiligten auf eine passende Wetterlage. Mitte April war es dann soweit, und mit dem riesigen Hubwagen konnte die gesamte Wand gestaltet werden. Nun hoffen alle Beteiligten, dass diese Wand den Betrachterinnen und Betrachtern ein kleines Lächeln ins Gesicht zaubert und lange so schön erhalten bleibt.



„Make Love“ mit vielen, vielen Herzen – v.l.: Beni Veltum, Türkan Köktürk und Andrea Moises

Foto: Marco Szymkowiak



Foto: © Martin Schmiedlerich

v.l.: Nora Mrowitzki, Managerin Klimaanpassung Stadt Gelsenkirchen, mit der Projekt-begleitenden Landschaftsarchitektin Ute Ellermann.

Wer einmal durch die Essener Margarethenhöhe schlendert, und das am besten noch im Sommer, kommt vor lauter Gucken gar nicht mehr vorwärts. Liebevoll gehegte und gepflegte Vorgärten, rankende Hausbegrünung, Blumenkästen mit bunter Pracht. Man bemerkt die Achtsamkeit in allen Details, aber auch im großen Übereinkommen der Nachbarschaft, Teil des Gesamtkonzepts einer schönen Wohngegend zu sein. Auch wenn das Arbeit bedeutet.

GRÜNE DAUMEN SIND GEFRAGT

Wettbewerb „MACH WAS DRAUSSEN“ sucht die schönsten Vorgärten

Einen vielleicht weniger intrinsischen, dafür aber lukrativen Ansporn liefert der Aufruf „MACH WAS DRAUSSEN“. Um die schönsten Vorgärten und grünsten Hinterhöfe zu finden, laden die Städte Gelsenkirchen und Herten im gemeinsamen Klimabündnis nun zum „**Vorgartenwettbewerb mit Sonderpreis Hinterhöfe**“ ein. Erstmals findet dieser in zwei Städten statt. Teilnehmen können alle, die in Herten oder Gelsenkircheneinen Vorgarten oder Hinterhof pflegen. Der Wettbewerb unter der Regie des Klimabündnis Gelsenkirchen-Herten e.V. prämiert gute Beispiele, die zeigen, wie sich schöne, pflegeleichte und artenreiche Gärten so kombinieren lassen, dass Natur, Menschen und Tiere auch etwas davon haben.

Den Gewinner*innen winken diverse Preise, bis zu 500 € für den ersten Platz. Beste Chancen hat, wer seinen Garten bunt, ökologisch und kreativ anlegt. Viele Blumen,

eine abwechslungsreiche, raumgreifende Bepflanzung, der Verzicht auf sogenannte Steinwüsten, kreative Material-Nutzung und ein geringer Anteil versiegelter Flächen zeichnen einen vorbildlichen Garten aus.

„Auch Gestaltungen für ein gelungenes nachbarschaftliches Miteinander wie Spielbereiche und Treffpunkte fließen mit in die Evaluation ein“, betont Landschaftsarchitektin **Ute Ellermann**, die den Wettbewerb fachlich begleitet. Sie wird unterstützt durch eine gartenbegeisterte Experten-Jury.

Mitmachen kann, wer einen Vorgarten oder Hinterhof in Gelsenkirchen oder Herten pflegt und mindestens drei Fotos davon einsendet – gern mit Beschreibung der eigenen Gestaltungs-Ideen. Zu gewinnen sind Sach- und Geldpreise, zweimal 500 € für den Platz 1 in der Kategorie „Vorgärten“ sowie der Sonderkategorie „Hinterhöfe“. Einsendeschluss: 30. Juni 2021. Tel 0209/167-1010.



Tja, jetzt ist es auch endlich offiziell so weit: Mit dem Ende des 34. Spieltags der Fußball-Bundesliga ist der FC Schalke 04 nach einer Horror-Saison abgestiegen. Zu schwach, lustlos und träge dümpelte die Schalcker Mannschaft eine gesamte Spielzeit über den Rasen und tritt in der kommenden Saison – vollkommen zurecht – den schweren Gang in die zweite Liga an. „Woran hat es gelegen?“, mag sich nun der eine oder andere Fan fragen. Ein großer Knackpunkt war wohl das fehlende „Gesicht“ der Mannschaft, der Mangel an Spielerpersönlichkeiten, die auf dem Platz ihr letztes Hemd gegeben hätten.

Der Mann mit der Zigarre

Umfangreiche Kuzorra-Biografie bietet großes Lesevergnügen – nicht nur für Fußball-Fans

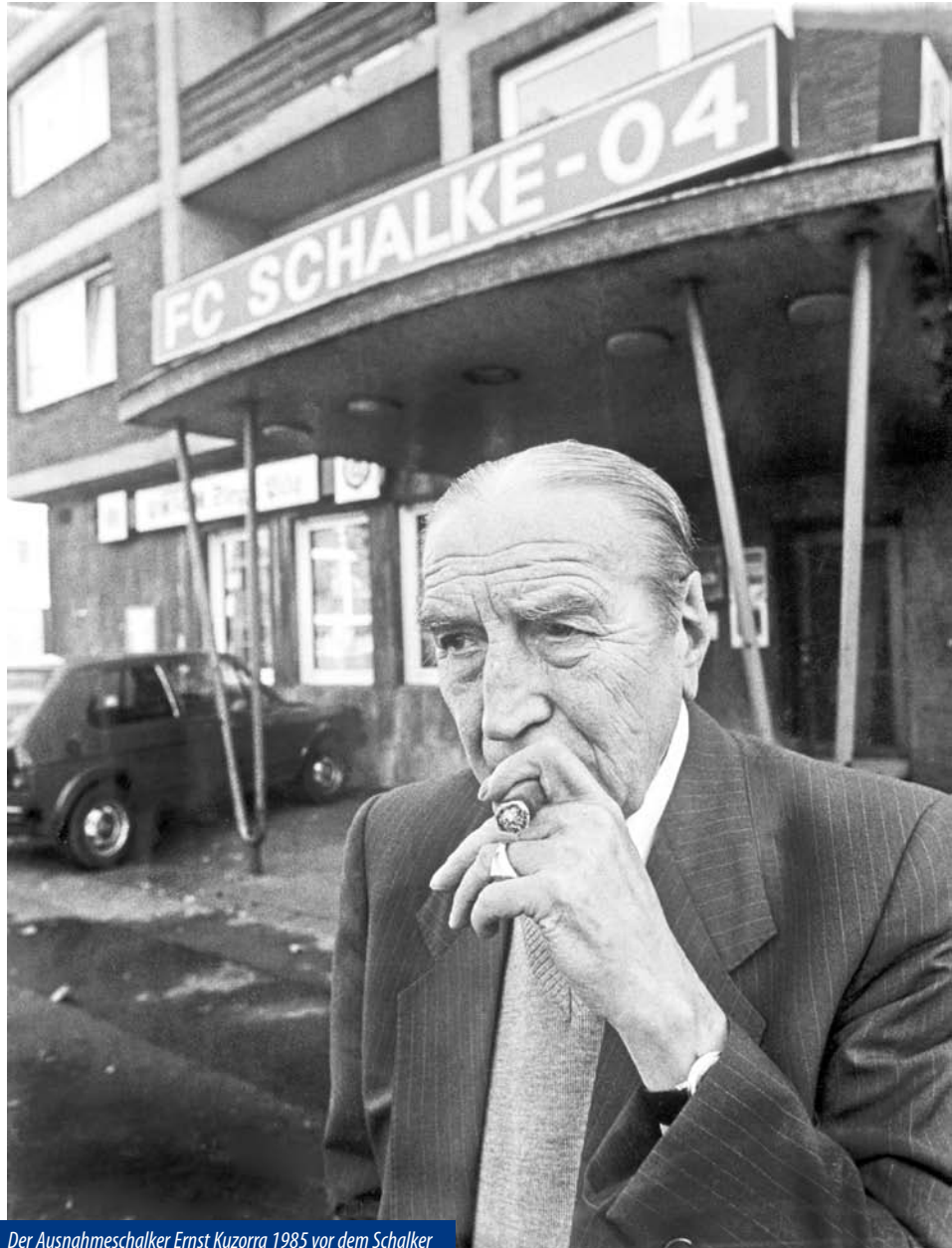
Eine Rezension von Alexander Welp

Über die wahrscheinlich größte Figur, die es auf Schalke je gab, berichteten wir bereits in der letzten Ausgabe, und lässt man die peinliche Saison nun noch einmal Revue passieren, kommt man zu dem Schluss: Mit einem Spieler wie **Ernst Kuzorra** wäre es vielleicht anders gelaufen!

416 Seiten stark präsentiert sich die umfassende Biografie über den Ur-Schalcker. Über vier Jahre harte Recherche investierte Autor **Thomas Bertram** in das Buch – eine Sisypusarbeit, die sich mehr als gelohnt hat! Angefangen von Kuzorras Kindheit in der Blumenstraße 34, wo hinter dem Haus Schweine gezüchtet und Kartoffeln angebaut wurden, über die fußballerischen Anfänge und die „goldenen Jahre“ auf Schalke bis hin zur Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Aus heutiger Sicht kaum vorstellbar, doch zu Beginn des 20. Jahrhunderts war der Fußball in Deutschland eher eine Randsportart; böse Zungen betitelten die neumodische Erscheinung sogar als „Spiel für Proleten“. Doch wie wichtig der Sport und vor allem Schalke 04 für das Prestige von Gelsenkirchen werden sollte, ahnte damals kaum jemand. Diese Geschichte, natürlich eng gekoppelt an Kuzorras Leben, vermittelt Bertrams Werk auf fantastische Art und Weise.

Klar, die Biografie ist gespickt mit Themen rund um Fußball: Spielberichte, Ergebnisse, Hintergrundinformationen und Zitate Kuzorras, bei denen man des Öfteren Schmunzeln muss („Als ich nich' wusste, wohin mit dem Ball ... da hab' ich ihn einfach reingewichst!“).



Der Ausnahmeschalcker Ernst Kuzorra 1985 vor dem Schalcker Vereinslokal Bosch an der Glückauf-Kampfbahn.

Foto: Helmut Orwat, © LWL-Medienzentrum für Westfalen

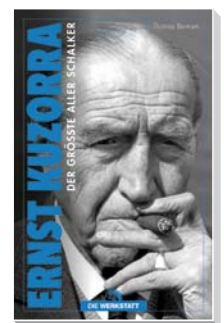
Die eigentliche Leistung ist das Einbetten der sportlichen Historie in die Sozialgeschichte Gelsenkirchens. Einwanderung, die Geschichte des Bergbaus und der Montanindustrie sowie die Stadtwerdung Gelsenkirchens 1875 sind Themen, die sehr ausführlich und spannend behandelt werden.

Das längste und vielleicht auch beeindruckendste Kapitel beschreibt die Zeit Kuzorras während des Nationalsozialismus. Die damalige Schalke-Mannschaft, welche aufgrund ihrer Erfolge für manche als sportliches Aushängeschild in Nazi-Deutschland galt und von NS-Populisten dementsprechend instrumentalisiert wurde, erlitt, genau wie die restliche Bevölkerung, unvorstellbares Leid. Wenn man lesen muss, wie viele junge Nachwuchsspieler sinnlos in einem noch viel sinnloserem Krieg geopfert wurden, wird einem zunehmend mulmig in der Magengrube.

Alles in allem entpuppt sich die Kuzorra-Biografie als informatives und rundes Werk, welches durch den scharfen Schreibstil zu keiner Zeit ermüdet. Ein Pflichtkauf für lesebegeisterte Gelsenkirchener und Fußball-Fans – und vielleicht auch eine empfehlenswerte Lektüre für die aktuelle Schalcker Mannschaft!

Thomas Bertram
Ernst Kuzorra.
Der größte aller Schalcker

416 Seiten, Hardcover, Fotos
Die Werkstatt GmbH
ISBN 978-3-7307-0404-2
28 €





INS „ROLLEN“ GEKOMMEN



Ein Leserbrief zum Artikel „Öffentlichkeit unerwünscht“ zur KAUE-Vertragskündigung, isso. #68, Mai 2021

Sehr geehrte Frau Klein,
sehr geehrter Herr Hauswurz,

mit großer Freude habe ich heute die Informationen der Stadt Gelsenkirchen zum Thema Kaue gelesen. Dafür möchte ich Ihnen und dem isso-Team meinen Dank aussprechen. Denn ohne Ihren

Artikel und den dazugehörigen, wunderbar ehrlichen und messerscharfen Kommentar, wäre dieses Umdenken wahrscheinlich nicht ins „Rollen“ gekommen. Ich wünsche Ihnen alles Gute und bleiben Sie weiterhin mutig.

Mit freundlichen Grüßen
Thorsten Bannuscher



TRAURIG ABER WAHR

Ein Nachtrag zum Artikel „Bücher sind Lebensmittel“, isso. #68, Mai 2021

Traurig, aber wahr – für den Buchhandel NRW war die Bundesnotbremse besser als die anschließend in Kraft getretene Landesverordnung. Unsere Kundinnen und Kunden waren nach dem Wechsel verblüfft: „Gestern duften wir doch noch rein und heute nicht?“ Meine Begründung lautete so: „Weil die Inzidenzzahl gesunken ist, müssen wir wieder schließen.“

Atze Schröder würde reagieren: „Ja nee, is klar.“

Wir sind ab dann zweigleisig gefahren. Unser bewährter Schalter-

verkauf wurde wieder aufgenommen. Personen, die nachweislich geimpft, genesen oder getestet waren, durften ins Geschäft. Der Test ist leider eine große Hemmschwelle. Wer lässt sich schon für ein Taschenbuch, ein Reclamheft oder Postkarten testen?

Als die Bundesnotbremse (bis zu einer Inzidenz über 150!) galt, durfte ich bis zu vier Personen auch ohne Testnachweis ins Geschäft lassen. Laut Bundesregierung verkaufe ich Artikel des täglichen Bedarfs. Nun galt wieder die Gesetzgebung des Landes NRW, welche Bücher leider nicht als „lebensnotwendig“ einstuft. Ich freue mich ja, dass die Zahlen rückläufig sind, aber unsere Branche wird dafür „bestraft“.

Sabine Piechaczek
Buchhandlung Junius

isso zugestellt.

das isso-Abo!



Monat für Monat liegt das isso. Stadtmagazin in Gelsenkirchen kostenlos und stadtweit aus. Das haben wir auch in den letzten Monaten versucht umzusetzen, auch wenn aufgrund der aktuellen Situation natürlich viele der üblichen Ausgestellen geschlossen waren.

Für alle, die in dieser Zeit wenig vor die Tür gehen, und deshalb Schwierigkeiten haben, an die isso. zu gelangen, haben wir deshalb einen Tipp: Nutzen Sie unseren **Abo-Service!** Wer seine isso. nicht missen möchte, dem können wir sie nach Hause oder ins Büro schicken.

Unser Angebot:

isso. Jahres-Abo: **36 €**

11 Ausgaben im Jahr bequem per Post ins Haus!

Sie zahlen für Porto, Verpackung und Aufwand.
Das Heft selbst bleibt weiterhin kostenlos!



isso. Unterstützer-Abo: **60 €**

11 Ausgaben, und Sie legen noch was drauf, um lokalen, freien Journalismus zu unterstützen!

Dafür bekommen Sie die höchst exklusive **isso.-Unterstützer-Tasse** gratis dazu! Die macht watt her!



Einfach anrufen: **0209 / 49 79 68**

Oder per E-Mail: **abo@isso-online.de**

Anzeige

**Ein neuer Wagen der AUTO UNION:
DKW Junior de Luxe**

noch komfortabler,
noch temperamentvoller und
- mit der sensationellen
Frischöl-Automatik.
Verstärkter
Motor - 800 ccm -
dadurch höheres
Drehmoment

Machen Sie
eine
Probefahrt!

Auto Union-Vertragshändler
DKW - LACKMANN
Gelsenkirchen-Buer-Süd
Ruf: 55526 und 55808

Anzeige

Schuhmacher-Meisterbetrieb

Paul Lücking

Bergmannstraße 50 /
Von-Schenkendorf-Str. 13
45886 Gelsenkirchen
Tel 0209 / 24 232



Öffnungszeiten:

Montags-Mittwochs:

10:00-13:00 Uhr

15:00-17:00 Uhr

Donnerstags:

10:00-18:00 Uhr



Reparatur vom Fachmann lohnt immer!
Meisterbetrieb seit 1986

FUSSBALL IST NICHT ALLES

Ehemaliger Schalke Spieler **Rudolf Schonhoff** schreibt über das Leben zwischen zwei Welten

Eine Rezension von Alexander Welp

„**S**chon früh fiel das 1:0 für Slavia Prag. So kam es, dass Friedel Rausch mir nach knapp zehn Minuten zurief, dass ich mich warm machen solle. Ich dachte, ich hätte mich verhört (...). Sollte nun wirklich mein erster Auftritt vor heimischer Kulisse mit der Profimannschaft des FC Schalke 04 anstehen?“

Was für viele junge Fußballer wie ein Traum klingt, war für Rudolf Schonhoff lange Zeit Realität. Zwischen 1962-1979 spielte der gebürtige Nordhorer aktiv für den Traditionsverein aus Gelsenkirchen. Obwohl Schonhoff in den 70er Jahren mehrfach die Chance hatte, als Profispieler bei Schalke 04 sein Glück zu versuchen, verfolgte er weiterhin eine berufliche Zukunft als Kaufmann der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft bei der Rheinisch-Westfälischen Wohnstätten AG in Gelsenkirchen. Während der Pandemie nahm er sich die Zeit, auf seine sportliche Vergangenheit zurückzublicken und seine Erlebnisse zu Papier zu bringen.

Als lebhafter Junge, der den Schulunterricht nur zu gern durch „hartnäckiges Schwätzen“ störte, wurde Schonhoff 1962 während eines Freizeitkicks vom ehemaligen Fußballweltmeister Berni Klodt entdeckt und anschließend zum Training der Knabenmannschaft von Schalke 04 eingeladen. Es folgten 17



Jahre, in denen er fast ununterbrochen das königsblaue Trikot tragen durfte.

Aus heutiger Sicht schätzt Schonhoff sein fußballerisches Talent realistisch ein und ist froh, einen bürgerlichen Beruf neben seiner sportlichen Karriere gewählt zu haben. Thematisch behandelt sein Buch zudem den Mythos um den FC Schalke 04, die Lebensverhältnisse nach dem 2. Weltkrieg sowie die kapitalistisch geprägte Entwicklung im Profi-Fußball. Schonhoff schreibt ehrlich, un-



Foto: Friedhelm Wessel, 1975/76, CC-by-sa 3.0

verblümt und sympathisch. Als Leser*in spürt man deutlich, dass er mit sich und seinem Leben im Reinen und zufrieden ist. Dieses Buch soll keinen erhobenen Zeigefinger gegen eine zu schnelllebige Priorisierung des Sports darstellen, sondern einen Denkanstoß liefern, dass Kinder in frühen Jahren auch noch andere Talente entwickeln können.

Heute lebt Rudolf Schonhoff zusammen mit seiner Frau Beatrix in Gladbeck und übernahm bereits mehrere Patenschaften für Kinder aus Zimbabwe. Auch der etwaige Erlös aus seinem Buchvertrieb soll für die finanzielle Unterstützung der Hilfsorganisationen Brot für die Welt und Internationale Hilfsfonds e.V. genutzt werden.

Rudolf Schonhoff

Ein anderer Weg – Ein fußballbegeisterter Junge und die herrlichste Nebensache der Welt

R.G. Fischer Verlag
272 Seiten, Hardcover, Fotos
ISBN 978-3-86455-201-4
29,90 €

Anzeige

Freunde der
 Stadtbibliothek
 Gelsenkirchen e.V.

Sponsoring
Leseförderung
Bücherbörsen
Veranstaltungen

Lesen verbindet.

Fördern und unterstützen Sie mit uns die Gelsenkirchener Stadtbibliothek!

Infos: stadtbibliothek.gelsenkirchen.de | 0209 169 2810

Über Wachen und (zu wenig) Schlafen

Das Lesedünenbuch zum „Systemrelevanten Humor“

Ein Buchtipp von Ricarda Kaspar

Ich besuchte vor einigen Wochen einen jungen Mann, den ich durch glückliche Zufälle, einen gemeinsamen Freund sowie ein geteiltes Hobby kurz zuvor kennengelernt hatte und inzwischen selbst einen Freund nennen kann. Wir tauschten während meines Besuches Geschichten, Lieder und auch Bücher aus.

So kam es, dass ich am vergangenen Donnerstag an meinem Schreibtisch saß, eigentlich nur eine kurze Pause zwischen den Lerneinheiten für ein Seminar einlegen wollte, mir eines der getauschten Bücher nahm und feststellen musste, dass sich die Fortführung der Lerneinheiten in eben diesem Moment erledigt hatte.

Die Kurzgeschichtensammlung brachte mich bereits im dritten Absatz laut zum Lachen und ließ mich bis zum letzten nicht mehr aufhören zu lesen.

Vereinfacht würde ich das, was die sogenannte „Lesedüne“ – eine Gruppe bestehend aus Marc-Uwe Kling, Julius Fischer, Sebastian Lehmann, Maik Martschinkowsky und Kolja Reichert – da fabriziert hat, als klugen Humor bezeichnen. Schöner steht es aber bereits im Titel: „Systemrelevanter Humor“.

Das Buch erschien bereits 2015, aber auch knappe sechs Jahre später ist es noch genauso zutreffend, relevant und komisch wie zum Erscheinungsdatum. Einige der Geschichten werden Sie, sollten Sie sich zum Kauf eines eigenen Exemplars entscheiden (was ich Ihnen an dieser Stelle mit meiner



Über Wachen und Schlafen
Systemrelevanter Humor. Das Lesedünenbuch.

Voland & Quist
160 Seiten, mit Audio-CD
ISBN: 9783863910136
14,90 €

höchst subjektiven Meinung wärmstens empfehle!) zum Lachen bringen, andere Teile zum Nachdenken, viele zu beidem.

Die ersten 20 Kurzgeschichten las ich in einem Durchgang, die restlichen zehn sowie der Anhang folgten etwa fünf Stunden später nach einer relativ kurzen Nacht.

Nun könnte ich Ihnen etwas detaillierter vom Inhalt des Buches berichten, entscheide mich aber bewusst dagegen. Warum?

Hier (m)eine Liste mit Gründen:

(Suchen Sie sich die Nummer aus, die am besten auf Sie zutrifft, Ihre Lieblingszahl (falls vorhanden) oder schließen Sie einfach Ihre Augen und fahren mit dem Zeigefinger Ihrer rechten Hand auf der Liste auf und ab, bis eine Person Ihrer Wahl laut „STOP“ ruft.)

1. Sollten Sie es selbst lesen, werden Sie sich im Nachhinein darüber ärgern, einzelne Details vorweg erfahren zu haben.
2. Sollten Sie es nicht lesen, bringen Sie einzelne Details der Geschichten an dieser Stelle auch nicht weiter.
3. Ich möchte es einfach nicht.
4. Ich schreibe wirklich gerne negativ konnotierte Listen.
5. Marc-Uwe Kling könnte diesen Artikel eines Tages lesen und wäre unter Umständen unzufrieden mit meiner Wiedergabe einzelner Details seiner Geschichten.
6. Punkt 5 gilt natürlich auch für Julius Fischer, Sebastian Lehmann, Maik Martschinkowsky und Kolja Reichert.

Sollte keiner dieser Punkte Sie ansprechen, empfehle ich Ihnen, das Buch zu lesen und sich eine eigene Meinung dazu zu bilden. Ich lade Sie im Anschluss herzlich dazu ein, meine Liste mit Gründen, wieso man den Inhalt der Kurzgeschichten nicht vorab preisgeben sollte, fortzuführen oder Ihre eigene zu erstellen.

Mit herzlichen Grüßen
eine begeisterte, wenn auch müde Leserin.

Anzeige

Anzeige

Herzlichen Glückwunsch!

Zum Internationalen Kindertag am 1. Juni

Sanz richtig gelesen, neben dem Mutter- und dem Vatertag gibt es in Deutschland auch den Kindertag. Und das sogar zwei Mal! Am 1. Juni feiern wir den internationalen Kindertag und am 20. September den Weltkindertag, der in Thüringen sogar ein gesetzlicher Feiertag ist!

Der Kindertag wird insgesamt in über 145 Ländern auf der ganzen Welt gefeiert, wenn auch nicht immer zur selben Zeit. Viele davon haben sich zwar auf den 1. Juni geeinigt, manche feiern aber auch an anderen Tagen.

Das erste Land mit einem festen Kindertag war zum Beispiel die Türkei. Dort feiert man seit 1920, also schon seit über 100 Jahren, am 23. April den sogenannten *Ulusal Egemenlik ve Çocuk Bayramı*, den „Tag der Nationalen Souveränität und des Kindes“.

Bei uns in Deutschland hat das Ganze etwas länger gedauert. Dafür gab es dann ja zwei... mehr oder weniger, ... na ja, so einfach war das dann doch noch nicht mit dem Kindertag.

Vielleicht habt ihr schon einmal etwas von der Mauer gehört, die früher durch Deutschland verlief. Zu der Zeit, als es diese Mauer noch gab, war Deutschland in zwei Hälften aufgeteilt, West- und Ostdeutschland die eine nannte man Bundesrepublik Deutschland (BRD) und die andere Deutsche Demokratische Republik (DDR).

Zwei Hälften haben dann zu zwei verschiedenen Feiertagen sowie zwei

verschiedenen Namen geführt. Ab 1950 feierte man der BRD den Weltkindertag am 20. September und in der DDR den internationalen Kindertag am 1. Juni. Dabei wurde in der DDR der Fokus auf die Kinder selbst gerichtet, man hat viele große Veran-

staltungen stattfinden lassen, die Kinder hatten an diesem Tag schulfrei, es wurden große Feste gefeiert, und die Kinder bekamen von ihren Eltern kleine Geschenke.

In der BRD hingegen ging es mehr um das Rechtliche. Man hat sich auf die Rechte der Kinder und Anpassungen von Gesetzen konzentriert. Wirklich gefeiert wurde der Tag allerdings nicht.



Eine Briefmarke zum Kindertag aus Rumänien.



Kindertag in Donezk, Ukraine Foto: Andrew Butko (CC BY 3.0)

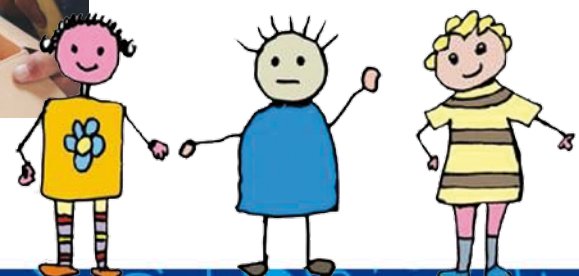
Nachdem die Mauer gefallen und die zwei deutschen Staaten wiedervereintigt waren, entschied man sich dafür, beide Tage beizubehalten. Trotzdem feiert man im Westen Deutschlands immer noch vermehrt am 20. September und im Osten vermehrt am 1. Juni. Ein großes Fest gibt es auch heute noch: Auf dem Alexanderplatz in Berlin findet jährlich am 1. Juni das größte deutsche Kinderfest statt.



In vielen Ländern wachsen Kinder unter schlechten Bedingungen auf wie hier in Ahvaz im Iran. Foto: Arian Dv



Für Kinder in armen Ländern kann eine Packung bunter Malkreide ein ganz besonderes Geschenk sein. Foto: Tina Floersch





Kindertag in Alanya in der Türkei

Foto: ozgurmulazimoglu (CC BY 3.0)

Aber worum genau geht es denn jetzt beim Kindertag? Offiziell gibt es drei Punkte, die besonders im Fokus liegen und gefördert werden sollen:

- der Einsatz für die **Rechte der Kinder**
- die **Freundschaft unter Kindern und Jugendlichen**
- die **öffentliche Verpflichtung der Regierungen, einmal im Jahr die Arbeit des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen UNICEF zu unterstützen**

Punkt eins und zwei sind so weit klar, aber was ist jetzt schon wieder mit Punkt drei gemeint?

UNICEF ist ein Kinderhilfswerk der Vereinten



Nationen, einem Verbund ganz vieler Länder, und unterstützt Kinder und Mütter weltweit bei der Gesundheit, Familienplanung, Hygiene, Ernährung und Bildung. Denn leider ist es auch heute keine Selbstverständlichkeit, dass alle Kinder auf der Welt so wie ihr zur Schule gehen können, genug zu essen, sauberes Trinkwasser und ein Dach über dem Kopf haben. UNICEF hat es sich zur Aufgabe gemacht, sich genau darum zu kümmern, damit eines Tages alle Kinder gleiche Chancen haben und ähnlich behütet aufwachsen können.

Vielleicht habt ihr Lust, in diesem Jahr ganz bewusst den internationalen Kindertag mit euren Familien zu feiern! Verbringt etwas Zeit miteinander, und statt Geschenke zu bekommen, könntet ihr einem anderen Kind eine kleine Freude machen, indem ihr selbst etwas verschenkt!

www.weltkindertag.de



Kinder haben Rechte!

Über die UN-Kinderrechtskonvention

In einer freien Gesellschaft stehen jedem Menschen **Grundrechte** zu, wie z.B. die Unverletzlichkeit der Menschenwürde, die Meinungsfreiheit, die Versammlungsfreiheit usw. Bei uns in Deutschland sind diese Rechte im Grundgesetz festgeschrieben.

Doch im Vergleich zu Erwachsenen haben Kinder noch weitere wichtige Bedürfnisse und bedürfen eines besonderen Schutzes durch die Gesellschaft. Deshalb haben die Vereinten Nationen (UN) im Jahre 1989 die Kinderrechtskonvention beschlossen, das ist ein internationales Übereinkommen über die **Rechte des Kindes**.

In diesem Regelwerk zum Schutz der Kinder stehen viele Bestimmungen, die das **Kindeswohl** sicherstellen sollen. Dazu gehört z.B., dass jedes Kind ein Recht auf Leben hat. Ebenso muss jedes Kind sofort nach der Geburt ins Geburtsregister eingetragen werden, einen Namen und eine Staatsangehörigkeit bekommen. Kein Kind darf gegen seinen Willen von seinen Eltern getrennt werden. Denn auch der Kinderwille ist sehr wichtig. Jedes Kind, das in der Lage ist, seine Meinung zu sagen, muss darin auch ernst genommen werden. Außerdem stehen in der Kinderrechtskonvention noch viele Bestimmungen zum Thema Flucht, Familie, Adoption und Schutz vor Missbrauch jeglicher Art.

Die Kinderrechtskonvention ist die einzige Konvention der UN, die tatsächlich von allen Staaten der Welt unterzeichnet wurde. Aber nur ein einziges Land hat sie nach der Unterzeichnung nicht ratifiziert (das heißt anschließend noch einmal verbindlich bestätigt) – nämlich die USA. Warum nicht? Weiß der Geier.



TATSACHE

Schimpansen gehören zu unseren nächsten Verwandten im Tierreich und sind sehr intelligent.

Doch eines können sie nicht: Von anderen lernen! Alles, was über den Instinkt hinausgeht, muss jeder Schimpanse selbst herausfinden und dabei quasi bei null anfangen. Deshalb haben Schimpansen, anders als Menschen, bis heute keine komplexe Kultur entwickeln können.



ACHTUNG WITZ!

Was sagt der große Stift zum kleinen Stift?

Antwort: Wachs-mal-Stift!



Finde den Koala!

Jrgendwo in dieser Ausgabe hat er sich versteckt – ein kleiner Koala. Kannst Du ihn entdecken?



Lösung: Er sitzt auf Seite fünfundsamzig auf dem zehnten Charakterdach.



Foto: © Flickr (CC BY-SA 3.0)



Foto: © mnr storytelling

USA-STIPENDIEN

für Jugendliche

Ein Jahr in den USA – der Traum kann wahr werden. Schüler*innen und junge Berufstätige, die ab Sommer 2022 ein Jahr in den USA verbringen möchten, können sich ab sofort für das Parlamentarische Patenschafts-Programm (PPP) bewerben. Über dieses vom Deutschen Bundestag und dem Kongress der USA getragene Programm werden für das Schuljahr 2022/2023 Stipendien vergeben. In den USA wohnen die Jugendlichen in Gastfamilien. Schüler*innen besuchen die High School, die jungen Berufstätigen absolvieren im Anschluss an den Colledgebesuch ein Praktikum in einem amerikanischen Betrieb.

Bewerben können sich alle, die zwischen dem 1. August 2004 und dem 31. Juli 2007 geboren wurden, und junge Berufstätige, die nach dem 31. Juli 1997 Geburtstag haben. Bewerbungsschluss: 10. September 2021. Mehr Infos gibt's in den Wahlkreisbüros von **Markus Töns**, Gabelsbergerstr. 15 (Tel. 14 57 58) und Goldbergstr. 64, Tel. 3 11 16 oder online auf:

👉 www.bundestag.de/ppp

DRITTES VR-FESTIVAL „PLACES“

Virtual Reality Community trifft sich in Ückendorf

Deutschlands größtes Festival für Virtual Reality "Places" wird vom **16. bis 18. September** zum dritten Mal in Gelsenkirchen stattfinden und wieder Anlaufpunkt für die ganze VR-Szene des ganzen Landes sein. Dann dreht sich alles um die zukunftsweisende Virtual-Reality-Technologie. Das Places_Virtual Reality Festival ist dabei aber nicht nur ein reiner Branchen-Treffpunkt, sondern kostenfrei erlebbar für ein breites Öffentlichkeitspublikum, das entlang der Bochumer Straße in Ückendorf unterschiedlichste Virtual-Reality-Anwendungen an Stationen selbst testen kann. Diesjähriges Motto ist erneut „Meaningful VR“. Es wird wieder darum gehen, welche VR-Anwendungen unsere Gesellschaft wirklich entscheidend weiterbringen. Nach dem Hype um diverse VR-Anwendungen vor einigen Jahren, als es bei vielen Entwicklungen allein um den rein technischen Effekt oder Unterhaltungswert ging, stellt sich zunehmend die Frage der Nachhaltigkeit von Virtual Reality. In welchen Bereichen von Technik, Wissenschaft oder Alltag kann VR wirklich eine sinnvolle Erweiterung der menschlichen Fähigkeiten und anderen Technologien darstellen? Das Festival erhält wieder seinen avantgardistischen Stil, findet nicht in einer exklusiven Location oder Messehalle statt, sondern dezentral an außergewöhnlichen Orten entlang des Entwicklungsquartiers Bochumer Straße. Im Gegensatz zu anderen Events wird das Places_Festival auf jeden Fall nicht abgesagt werden. Die Veranstalter*innen reagieren kurzfristig je nach Lage im September. Dann wird das Festival entweder komplett vor Ort besuchbar sein oder in Teilen digital stattfinden.

👉 www.places-festival.de



Kolonialer Bilderbogen, Acryl auf Leinwand

KOLONIALER BILDERBOGEN

Kunstkiosk zeigt (und verkauft) Arbeiten von Horst Danzer

Wir machen ernst – bei all dem Gerede um die Rückgabe von Grundrechten für Geimpfte, Negative und Genesene – und öffnen den Kunstkiosk am 5. Juni für die erste Ausstellung nach dem Lockdown.“ – Wunderbar klare Worte, die der Soroptimist Club Gelsenkirchen-Buer und Brigitte Böcker-Miller, Inhaberin des Kunstkosks im Nordring 33, in die Stadtgesellschaft schicken und somit dem großen Bedürfnis vieler Kulturhungriger ein wahres Geschenk machen. Die erste Ausstellung, die auch gleichzeitig Verkaufsoffensive zugunsten des Fördervereins der Soroptimistinnen ist, beginnt am 5. Juni 2021 mit Leinwandbildern und Papierarbeiten – es geht um 1.500 Werke – des verstorbenen Künstlers **Horst Danzer** und ist ein Gemeinschaftsprojekt der Soroptimistinnen und der Lionsclub Buer und Gelsenkirchen. Zwischen 15 und 50 € liegen die Kunstwerke, deren Erlös zu 50 % dem Gelsenkirchener Frauenhaus gespendet wird.

Der gebürtige Österreicher Horst Danzer erhielt 1960 den Förderpreis der Stadt Gelsenkirchen für den „Künstlerischen Nachwuchs“. Von 1964-1998 war er Kunsterzieher u.a. am Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium in Buer. Seine Papierarbeiten zeigen u.a. Impressionen von Reisen nach Sri Lanka, Tunesien und Thailand.

👉 si-gelsenkirchen-buer.de/projekte/benefizprojekt-horst-danzer



MIR STARTET AUFRUF

Erfahrung mit Arbeitslosigkeit?

Für die kommende Spielzeit plant das MiR ein Projekt namens „**Stadt der Arbeit**“, welches von Regisseur **Volker Lösch** inszeniert wird. In einem Stück soll untersucht werden, was Arbeit in Gelsenkirchen bedeutet. Dafür ist man auf der Suche nach Menschen, die Erfahrungen mit Arbeitslosigkeit und/oder Armut gemacht haben und darüber reden möchten.

Haben Sie Lust, in diesem Stück gemeinsam mit Profis zu proben, zu singen und Theater zu spielen? Dann rufen Sie an oder schreiben Sie eine kurze Mail über Ihre Person und darüber, was Sie mit Musik verbindet. Theater-Erfahrung wird nicht vorausgesetzt. Die Proben finden im Juni und September 2021 ganztags statt.

Kontakt:

✉ mitmachen@musiktheater-im-revier.de
oder rufen Sie an: 0178 14 91 863

DAS ZITAT:

„ Sie haben sich die Lockerungen verdient. Gleichzeitig möchte ich alle bitten, nun nicht allzu leichtsinnig zu werden. “

„Ein bisschen Leichtsinn kann nicht schaden...“ scheint uns Oberbürgermeisterin **Karin Welge** (SPD) in einer Pressemeldung der Stadtverwaltung zur Lockerung der Corona-Maßnahmen ab dem 24. Mai sagen zu wollen.

Foto: © Stadt Gelsenkirchen



Foto: © Andreas Teichmann

DIFFERENZIIERTER

Pixelprojekt zeigt neue Blicke auf das Ruhrgebiet

Es wächst beständig, das Pixelprojekt_Ruhrgebiet, die Sammlung von Fotografien rund um unsere Heimat. In diesem Jahr ergänzen gleich 24 neue Serien das regionale fotografische Gedächtnis. „Mit jeder Fotoserie wird das Bild der Region differenzierter und somit richtiger. Gleichzeitig spiegeln die Bildideen der Fotograf*innen den künstlerischen Umgang mit Inhalten in der jeweiligen Zeit“, sagt Peter Liedtke, Initiator des 2003 gestarteten Fotografieprojekts. Ab dem 17. Juni sind Ausschnitte der neu aufgenommenen Serien im Wissenschaftspark zu sehen, aufgrund der Pandemie erstmals ohne Vernissage. Stattdessen darf man sich jedoch auf eine Midissage am 22. Juli um 17:30 Uhr freuen.

Zwei bekannte Pixelprojekt-Fotografen, Andreas Teichmann und Achim Pohl, haben die Pandemie thematisiert. Neu hinzugekommen sind aber auch die historischen Erinnerungen von Rainer F. Steußloff an einen „Bergarbeiterprotest in Duisburg“ vor 30 Jahren. Mehrere Fotografen zeigen Zeitgeschichte durch Bilder verlassener Einrichtungen, so etwa Bernhard Klug und Martin Schmüdderich, die unmittelbar nach seiner Schließung 2016 das „Amtsgericht Buer“ dokumentierten.

„Das Portrait des Ruhrgebiets wird differenzierter“

Ausstellung: 17. Juni bis 18. September im Wissenschaftspark, Munscheidstr. 14
✉ www.pixelprojekt-ruhrgebiet.de

Mit dem Lieblingsbuch zum Metropolengarten

Aufruf zur Open Stage Literatur

Unter dem Titel „**Nah und Fern**“ veranstaltet „Metropolengarten auf Dahlbusch“ e.V. vom **10. bis 18. Juli ein Literaturfestival**, zu dem am letzten

Tag eine **Offene Bühne** für Vorlesefreudige geplant ist. Und noch werden hier Literaturfreund*innen gesucht, die in 15 Minuten dem Publikum Passagen aus ihren Lieblingsbüchern, -gedichten, -essays oder sonstigen literarischen Werken vorstellen möchten. Man darf übrigens auch Selbstgeschriebenes zum Besten geben. Wer Lust hat, kann sich zeitnah bei Initiator Helmut Warnke anmelden.



Entweder per E-Mail: helmutwarnke@arcor.de
oder telefonisch: 0157 763 274 69

✉ www.metropolengarten.de



Ludwig Baum

Mauersegler et al.

Vor drei Tagen, morgens,
sah ich sie zum ersten Male,
in diesem Jahr, am Himmel:
Mauersegler, die Boten
des unwiderrufbaren Frühlings.
Sie sind die letzten,
die heimkehren.
Oder ist hier ihre Fremde,
in der sie ihre Kinder aufziehen?
Ist Afrika ihre wahre Heimat?
Sie können im Fliegen schlafen.
Ich kann im Schlafen fliegen.
Wenn ich wach werde,
liege ich am Boden.
Sie fliegen!

Seit Tagen zanke ich mich
wie ein zorniger kleiner Junge
mit Herrmann – mit Herrn Herrmann.
Herr Mann, Frau Mann.
Frau Frau kenne ich nicht
auch nicht Frau Dame
wohl aber eine mit „n“: Damen
Warum gleich in der Mehrzahl?
Es gibt auch Herrmänner mit einem „r“
zum Beispiel mein Onkel
oder auch der Reichsjägermeister.
Der ist auch mal geflogen
im Flieger. Hat sich in Nürnberg vergiftet.

Warum ich mich zanke?
Ich zanke mich nicht gerne!
Der Herr Herrmann hat wie ich
ein paar alte Fotografiengeräte.
Aber vielleicht haben wir
eine andere Schnittmenge.
Er ist Kaufmann, ich sage Pfeffersack.
Ich vermute, er war auch Lehrer –
an einer Berufsschule?
Das wär es: ich habe das studiert:
Volksschullehrer, um Mutter zu beruhigen.
„Junge, mach doch was sicheres!“
– neben der Schauspielschule,
– neben Malu und dem kleinen Nikolai.
Alle Examina in einem Oktober!

Der Herr Herrmann
wird bald seinen Frieden haben
vor mir, wenn er mir das schickt,
worum ich ihn bat. Nichts schlimmes ...
oder doch? Er ziert sich so,
da komm ich ins Grübeln!

Nichts zu grübeln gibt mir
meine Herzensstadt,
beinahe die Hälfte meines Arbeitslebens
verbrachte ich dort
bei den großen Bildern von Yves Klein,
den schönsten und größten,
die ich von ihm kenne.
Dieses Blau im Großen Foyer
ultramarin – Yves le Monochrome!

Und jetzt ziehen Antisemiten
dort vor die Synagoge!
In dieser Stadt mit ihren hundert
Nationalitäten, Religionen,
diese arme Stadt,
diese ausgebeutete Stadt!
Warum? Warum nur?
Ich bin so oft mit einer Kippa
auf dem Kopf hindurch gegangen.
Nur ein paar arabische aussehende
Männer, Frauen schienen zu wissen,
was ich da auf dem Kopf hatte.
Man ließ mich gewähren.
Ich fühlte mich sicher
in meiner Herzensstadt,
in der ich die Kippa trug,
mit Erlaubnis der „Gemeindevorsteherin“,
Tochter eines Überlebenden
der Shoa, dieser unauslöschlichen Schande
für uns, die wir uns deutsch nennen.
Und jetzt, wo ich fort bin, diese Horde
grölender Menschen!

Wie kann ich mein Gelsenkirchen trösten?
Es ist nicht der Abstieg von Schalke 04,
es ist dieser Abend im Mai 2021!
...

„... und ihr wollt nicht in Zorn verfallen,
denn alle Kreatur braucht Hilf
von allen.“ (Bertolt Brecht)
Taugt das noch?

... und auch heute scheint die Morgensonne
über ...

14. Mai 2021



Gelsenkirchener Appell für ein solidarisches Miteinander in schwierigen Zeiten

Die Corona-Pandemie hält seit über einem Jahr das Leben weltweit und auch in unserer Stadt im Griff. Jeder von uns ist von den Auswirkungen betroffen, das Leben keiner einzigen Gelsenkirchenerin, keines einzigen Gelsenkirchener ist von der Pandemie unberührt geblieben.

In einer digitalen Konferenz unter Leitung von Oberbürgermeisterin Karin Welge und des Krisenstabsleiters Luidger Wolterhoff haben sich Vertreterinnen und Vertreter von Gelsenkirchener Vereinen und Verbänden, Kammern und Unternehmen, der Gesundheitswirtschaft, von Trägern von Einrichtungen der Senioren- und Jugendhilfe, sozialen Initiativen und Religionsgemeinschaften, politischen Parteien und dem Ehrenamt über die aktuelle Situation in der Stadt ausgetauscht. Dabei haben sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz zu folgendem Appell an die weitere Solidarität der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt verständigt:

Die Gelsenkirchenerinnen und Gelsenkirchener haben in den zurückliegenden Monaten bewundernswerte Leistungen und bewegende Zeichen von Menschlichkeit erbracht: bei der medizinischen und pflegerischen Versorgung von teilweise schwer erkrankten Menschen, bei der Betreuung von Kindern und Jugendlichen, in der Nachbarschaftshilfe, in Familien, an zahlreichen Arbeitsplätzen und vielen anderen Stellen. Diesen Menschen, ob haupt- oder ehrenamtlich tätig, gilt unsere Anerkennung und unser ausdrücklicher Dank!

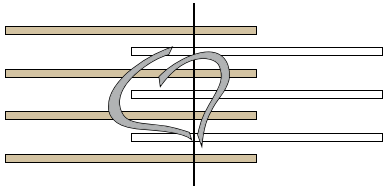
Diese Zeichen von Solidarität machen uns Mut, auch die noch bevorstehenden Anstrengungen gemeinsam bewältigen zu können. Gelsenkirchen ist bisher zwar nicht unbeschadet, aber doch weitgehend solidarisch durch die Krise gekommen – das wollen wir so durchhalten, bis die Pandemie endlich an ihr Ende gelangt ist. Unsere Stadt hat gezeigt, dass sie dazu in der Lage ist!

Auch die aktuelle Impfkampagne verlangt eine gemeinsame Kraftanstrengung. Das ersehnte Gut, der Impfstoff, ist eine wertvolle Ressource. Daher bitten wir Sie, nicht benötigte Impftermine rasch wieder freizugeben. Durch diese Absage, per Mail oder telefonisch, ermöglichen wir es anderen Bürgerinnen und Bürgern, schneller einen Impftermin und damit den potenziell lebensrettenden Impfschutz zu bekommen!

Jede Gelsenkirchenerin, jeder Gelsenkirchener hat einen Anspruch auf Impfung. Wir müssen deshalb die Chance auf eine Impfung in sämtliche Quartiere, Häuser und Wohnungen tragen. Dabei wollen wir sämtliche soziale, sprachliche, ideologische oder kulturelle Hürden hinter uns lassen. Wir nehmen unsere Rolle als Multiplikatoren der Gelsenkirchener Stadtgesellschaft ernst und nutzen unsere Netzwerke, über die Möglichkeiten einer Impfung zu informieren und etwaige Sorgen zu nehmen. Keine gesellschaftliche Gruppe darf vom Zugang zur Impfung ausgeschlossen bleiben!

Gelsenkirchen steht seit jeher für Gemeinschaft über alle Grenzen von Institutionen, Weltanschauungen und Parteien hinweg. Wir treten dafür ein, dieses Gemeinschaftserlebnis in unsere gesamte Stadtgesellschaft hineinzutragen! Wenn wir in den kommenden Wochen gemeinsam die richtigen Entscheidungen treffen, dann wird Gemeinschaft auch sehr bald wieder körperlich und echt spürbar. Und danach sehen wir uns alle!





St. Augustinus
Gelsenkirchen GmbH

**Operation
Gesundheit**

Stationär und
ambulant bestens
vorbereitet und gerne
für **Sie** da!



**Marienhospital Gelsenkirchen
Sankt Marien-Hospital Buer
St. Barbara-Hospital Gladbeck
Elisabeth-Krankenhaus Erle
St. Josef-Hospital Horst
St. Antonius-Krankenhaus Kirchhellen**